

Redaktion und Verlag:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: 07 Amt Dönhof 292 bis 297  
Telegraphenadresse: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts..... 20 Pf.  
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
siehe am Schluß des redaktionellen Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Gefährliche „Kombinationen“

Gerüchte über Reichstagsauflösung und Staatsstreich

### Achtung! Starkstrom!

Eine Warnung an alle, die es angeht

Man spricht von Staatsstreich; Auflösung des Reichstags noch vor seiner Konstituierung, Verschiebung der Neuwahlen bis in das Frühjahr, Otropierung einer Reform der Verfassung, besonders des Wahlrechts! Die Regierung läßt erklären, das seien „Kombinationen“. „Kombinationen“, nicht Phantasien, nicht Unterstellungen, die sie unter Hinweis auf ihren Eid entkräftet zurückweist. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht von Mutmaßungen, die auch in „sehr ernsthaften Kreisen“ erörtert werden. „Ernsthafte Kreise“ — man weiß, was damit gemeint ist, nämlich Kreise, in denen nach der Manier eines Spielklubs Politik getrieben wird, die aber heute mehr Einfluß auf das Schicksal des deutschen Volkes haben als 500 nach allgemeinem gleichen Wahlrecht gewählte Volksvertreter.

„Ernsthafte Kreise“ solcher Art finden natürlich auch einen sogenannten Staatsrechtslehrer, der alles, was sie tun, in Ordnung findet. Aber das sind selbstverständlich nur Kinkerlitzchen. Es kann nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß Leute, die die bewußten „Kombinationen“ oder „Mutmaßungen“ in die Tat umzusetzen versuchen, sich damit strafbar machen würden. Das heute festzustellen, ist wichtig. Es mag sein, daß es zunächst gelingen könnte, den Klägern den Mund zu stopfen, um dann nach dem Grundsatz zu verfahren: „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.“ Aber jedes Blatt der Weltgeschichte lehrt, daß politische Machtverhältnisse wechseln und daß aus Macht habern auch Angeklagte werden können.

Nach handelt es sich, wie gesagt, nicht um vollendete Tatsachen, sondern nur um Kombinationen und Mutmaßungen. In dem Augenblick, in dem die vollendeten Tatsachen da wären, könnte vielleicht manches, was jetzt noch ausgesprochen werden kann, nicht mehr mit derselben Deutlichkeit gesagt werden. Ein Recht, das nach der Auflösung neu gewählten Reichstags aus dem gleichen Grund wie seine Vorgänger wieder aufzulösen, gibt es nicht; das Vorziehen eines neuen Bundes — noch vor der Konstituierung! — wäre weiter nichts als ein rabulistischer Dreh. Ebenfalls gibt es ein Recht, unter Berufung auf Artikel 48 die Verfassung zu ändern. Wenn es wirklich Leute geben sollte, die dem greisen Reichspräsidenten einzureden versuchen, er könne ihre „Mutmaßungen“ verwirklichen, ohne den Rahmen der Verfassung zu überschreiten, so müßten sie von Rechts wegen sofort verhaftet werden.

Bei dieser Gelegenheit kann die Frage nicht unterlassen werden, was aus dem Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Herrn Dr. Otto Meißner, geworden ist. Er hat die Funktion eines ständigen Rechtsberaters des Reichspräsidenten, er hat die Pflicht, dem Reichspräsidenten die Verfassungsschützen zu helfen, er hat die Pflicht, den Einfluß von Leuten zu bekämpfen, die den Reichspräsidenten falsch beraten. Kann er sich gegen sie nicht durchsetzen, so muß er zurücktreten. Herr Dr. Otto Meißner wurde in sein Amt durch das Vertrauen Friedrich Eberts berufen, das Herr v. Hindenburg dann auf ihn übertrug. In einer Zeit,

in der wir „verantwortliche Regierungen“ im Sinne der Reichsverfassung kaum noch besitzen, ist Dr. Otto Meißner ein Hauptträger der faktischen Verantwortung geworden. Herr Dr. Otto Meißner trägt in heroischem Maße Mitschuld an der furchtbaren Vertrauenskrise, die im Laufe dieses Jahres entstanden ist und an den zerrüttenden politischen Folgen, die sie ausgelöst hat.

Uebrigens könnte man sich mit andern Herren in hohen Ämtern in ähnlicher Weise beschäftigen, Herren, denen in gleichem oder in noch höherem Maße die Pflicht zum Schutze der Verfassung obliegt. Allen diesen Herren muß dringend empfohlen werden, Erwägungen anzustellen nicht nur darüber, wie weit im Augenblick ihre Macht reicht, sondern auch darüber, was ihnen passieren könnte, wenn sich die Machtverhältnisse eines Tages ändern sollten.

Frankreich hat in dem Jahr 1877 eine ganz ähnliche Krise durchgemacht wie Deutschland jetzt. Es kam über sie hinweg, weil aus den Kombinationen, die um den Marschallpräsidenten Mac Mahon herum gesponnen worden waren, schließlich doch keine vollendete Tatsachen wurden. Man höre vor

den Entscheidungswahlen des 5. Oktober 1877 den großen Patrioten Gambetta donnern:

Frankreich wird allen gegen die Freiheit seiner Abstammung gerichteten Manövern zum Trost den administrativen Druck von sich stoßen, die offiziellen Kandidaten und ihre Agenten brandmarken und die Royalisten, die Klerikalen, die Schleicher wie die Gewalttäter weit von sich zurückweisen. Es wird die Politik der Diktatur zurückweisen. (Siehe Schultheß Geschichtskalender 18. Jahrgang Seite 297.)

Schließlich hörte auch der Marschallpräsident die Stimme des Volkes und sand den Weg zur Verfassung zurück. So hieß es in seiner Botschaft am 14. Dezember:

Die Wahlen vom 14. Oktober haben noch einmal das Vertrauen des Landes zu den republikanischen Einrichtungen bestätigt. Um den parlamentarischen Regeln zu gehorchen, habe ich ein Kabinett gebildet, welches aus Männern zusammengesetzt ist, die entschlossen sind, diese Einrichtungen durch eine aufrichtige Ausübung der konstitutionellen Befehle zu verteidigen und aufrechtzuerhalten. Das Wohl des Landes erheischt, daß die Krise, die wir durchgemacht, beseitigt werde, es erheischt mit nicht geringerm Nachdruck, daß sich dieselbe nicht wiederhole. Die Ausübung des Auflösungsrechts ist in der Tat nur ein Weg,

um von einem Richter ohne Berufung die letzte Entscheidung zu erwirken, und würde nicht zum Regierungssystem erhoben werden können. Ich habe mich dieses Rechts bedienen zu sollen geglaubt und ich füge mich dem Urteil des Landes.

Mac Mahon hat durch diesen Entschluß seinem Lande Furchtbares erspart. Es war der einzige Entschluß, der es vor einer Katastrophe retten konnte, jeder andere hätte es in ein Blutvergießen ohne Ende geführt. Nun ist es ganz gewiß falsch, Lehren der Geschichte ohne Rücksicht auf inzwischen eingetretene Änderungen auf die Gegenwart anzuwenden — daraus folgt aber in diesem Falle nur, daß das, was damals für Frankreich richtig war, für Deutschland hundertmal richtiger ist. Deutschland ist nicht wie Frankreich nach dem Aderlaß der Kommune eine sanfte Kleinbürgerrepublik, sondern ein Land der Arbeiter mit den stärksten sozialen Spannungen.

Darum sei für alle „ernsthaften Kreise“, die staatsstreichelüfteln mutmaßen und kombinieren, die Warnungstafel deutlich aufgerichtet:

„Achtung! Starkstrom!“

## Ruhige Trauerfeiern in Genf

Tag maßloser Provokationen des Militärs

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Genf, 12. November.

Die Trauerfeierlichkeiten der Genfer Arbeiterschaft für die Opfer der hiesigen Straßenunruhen verliefen ruhig. Vor den Trauerhäusern wurde den Leichen nach Genfer Sitte durch stummen Vorbeimarsch von Tausenden die letzte Ehre erwiesen.

In der Nähe des Gefängnisses von St. Antoine, wo der Sozialistenführer Nicole gefangen gehalten wird und das von Walliser Truppen mit Maschinengewehren besetzt ist, ereignete sich während der Trauerfeierlichkeiten ein Zwischenfall. Auf dem alten Platz Bourg-de-Four hatte sich eine große Menge eingefunden, die einem an den Unruhen nicht beteiligten, aber ebenfalls erschossenen Bäckermeister das letzte Geleit geben wollte. Plötzlich fuhr über den Platz und mitten durch die Menge ein Lastauto mit Soldaten in Stahlhelmen und mit schußbereiten Gewehren nach dem Gefängnis. In stummer Bestürzung über so viel Unerschrockenheit der militärischen Führung nahm die versammelte Menge die Provokation hin. Als dann einige Zeit später eine unübersehbare Menge auf dem Quay an der Arde an dem Sarge des Kommunisten Fürst vorbeizog, erschien wieder ein Trupp Soldaten, der trotz aller Vorstellungen nicht davon abließ, sich

mit Kolbenköpfen einen Weg durch die Trauergemeinde

zu bahnen, um in sein benachbartes Quartier zu gelangen. In großer Erregung zog die provokierte Menge schließlich vor die große Ausstellungshalle, vor der das mörderische Blutbad am Mittwoch angerichtet worden war. Die Halle war restlos mit mobilisierten Truppen belegt. Als die Beerdigungsteilnehmer die aufreizenden Vorfälle erzählten, kam es zu Demonstrationen gegen die Truppen und die Regierung. Die Streitenden begannen wiederholt die Internationale zu singen. Die Sol-

daten in der Halle sangen schließlich mit. — Der Generalkriegspolizeistab sind nur die Bauarbeiter und die Belegschaften der industriellen Betriebe restlos gefolgt. Die Straßenbahnen fuhren. Am Nachmittag versuchten Streitende, einzelne Straßenbahnwagen an Weiterfahren zu hindern. Die Regierung entsandte sofort zur „Herstellung der Ordnung“ Soldaten, die sich jedoch mit den Streitenden verbrüderten und die Internationale sangen. Auf Befehl des Militärkommandeurs wurden die Truppen dann bald in ihre Quartiere zurückgezogen. Die Regierung selbst ordnete die sofortige Einfahrt aller Straßenbahnwagen in die Bahnhofe an.

\*

Die Schweiz ist eine alte Demokratie, aber ihr Bürgertum steht an reaktionärer Bestimmung kaum zurück hinter dem irgendeines anderen Landes. Nur so ist es zu erklären, daß aus einem nichtigen Anlaß ein furchtliches Blutbad angerichtet wurde. Es wurden unerfahrene Militärrekruten mit Maschinengewehren dort eingesetzt, wo in London, in Berlin oder in Paris schlimmstenfalls die polizeilichen Gummifüßel in Aktion getreten wären.

Nachträglich hat man Schauermärchen in die Welt gesetzt; danach hätten die Demonstranten den Soldaten Pfeffer in die Augen gestreut und dergleichen mehr. Typische Kriegsgreueligkeiten von Zivil- und Militärbehörden, die ihr schlechtes Gewissen durch derartige plumpe Erzählungen salivieren wollen. Allein die Tatsache, daß die meisten Opfer unbeteiligte Zuschauer waren, stellt eine vernichtende Anklage gegen die verantwortlichen Behörden dar. Demgegenüber spielt die Frage eine untergeordnete Rolle, ob die Genfer sozialistische Partei richtig geführt wird. Dies ist ein Thema, das in Schweizer Parteikreisen schon seit Jahren erörtert wird. Nur eins ließe sich heute dazu sagen: wenn die Genfer Sozialisten in ihrer Tonart und in ihrem Auftreten vielfach kaum von den Kommunisten zu unterscheiden sind, so ist das nicht zuletzt die Schuld jenes eng-

stirnigen, faulen, aufgeblähten katolizistischen Patriozismus, über das bei den zahlreichen Ausländern, die beruflich in Genf leben müssen, nur ein Urteil der Geringschätzung herrscht. Dieses Genfer Bürgertum findet seinen Rückhalt in den Bundesbehörden in Bern, die kaum weniger sozialreaktionär, militärfromm und kulturrückständig sind. Deren erster Gedanke nach dem Genfer Blutbad war: um keinen Preis einen Fehler der schicksalhaften Offiziere zugeben, denn die „Ehre“ der Armee stehe auf dem Spiele, und im übrigen: noch mehr Militärausgaben, noch mehr Drohungen gegen die Arbeiterschaft!

Daß die von unserem Korrespondenten geschilderten unerhörten Provokationen der einberufenen Milizsoldaten während der Trauerfeiern zu keinem neuen Blutbad geführt haben, ist geradezu ein Wunder und jedenfalls nicht das Verdienst der Berner und Genfer Militär- und Zivilbehörden.

Auch sonst sind die traurigen Genfer Vorfälle noch in einem Punkt lehrreich: Die Verteidiger des Milizgedankens — nicht zuletzt Jean Jaurès in seiner „Neuen Armee“ — sind stets von der Heberzeugung ausgegangen, daß ein solches Volksherr sich viel schwerer außenpolitisch für Angriffskriege und innerpolitisch gegen das Proletariat mißbrauchen läßt. So richtig dieser Grundgedanke scheinen mag, die Erfahrung lehrt leider das Gegenteil. Bei Kriegsausbruch wird allen Völkern eingeredet, daß gerade ihr Land unschuldig angegriffen worden sei, und dementsprechend machen auch Volkshere begeistert mit. Und im Klassenkampf werden eben, wie in Genf, Bauernsöhne gegen städtische Arbeiter vorgeschickt und schießen genau so rücksichtslos auf ihre Mitmenschen wie Berufssoldaten, vielleicht nur noch etwas kopfloser.

Man mag zur Frage Miliz oder Berufswehr stehen wie man will, und zweifellos wäre nach der alten sozialdemokratischen Tradition — die von Bebel und Jaurès datiert — der Milizgedanke vorzuziehen. Aber man darf sich keinen Illusionen darüber hingeben, daß auch Milizsoldaten eine gefährliche Waffe des Besitzbürgertums gegen das

Proletariat sein können. Die Schweizer Sozialdemokraten haben daher stets vor dem Lob auf die Miliz gewarnt, und die blutigen Genfer Ereignisse, die übrigens nicht die ersten dieser Art sind, scheinen ihnen leider recht zu geben.

Freilich: während ein Teil der aufgebotenen Milizsoldaten sich mit Kolbenstößen durch die trauernde Menge einen Weg bahnte, sang ein anderer in den Hallen kaserierter Teil die „Internationale“ der draußen demonstrierenden Arbeiter mit. Das ist die andere Seite des Miliz-Problems...

## Gegen die Barone!

### Neue Anträge der Landtagsfraktion

Die sozialdemokratische Fraktion im Preussischen Landtag führt in einem Antrag aus, daß nach dem Wortlaut der Entscheidung des Staatsgerichtshofs weder der Reichskommissar noch dessen Vertreter befugt seien, Verordnungen, Verfügungen oder Erlasse als Landesregierung oder als „das preussische Staatsministerium“ herauszugeben. Sie hätten auch nicht das Recht, sich als preussisches Staatsministerium „mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt“ zu bezeichnen. Der Antrag fordert einen Landtagsbeschluss folgenden Inhalts:

„Verordnungen, Verfügungen oder Erlasse, die vom Reichskommissar und seinen Vertretern unter der Bezeichnung „preussisches Staatsministerium“ oder von einzelnen von ihnen als preussische Minister vollzogen sind oder vollzogen werden, gleichviel ob mit oder ohne den Zusatz „mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt“, steht der Landtag als nicht verfassungsmäßig zustande gekommen und daher als ungültig an.“

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag beschäftigt sich mit den viel erörterten Verfassungsreformen und äußert die Vermutung, daß u. a. das gleiche Wahlrecht durch Schaffung von Zusatzstimmen aufgehoben werden solle. Der Antrag ersucht das Staatsministerium, im Reichsrat jedem Versuch, die demokratischen Rechte des deutschen Volkes anzutasten, bei Beratung der Verfassungsreform entschiedensten Widerstand zu leisten und keinem Entwurf einer Reichsreform zuzustimmen, in dem die Rechte Preußens weniger gewahrt werden als die der anderen Länder. Die Stellungnahme zur Verstärkung der Reichsgewalt solle davon abhängig sein, ob die Verstärkung in gleicher Weise gegenüber allen Ländern durchgeführt werde.

## Mißbrauch des „S.A.“

### Freiwilliger Arbeitsdienst - Nazizelle

Eigener Bericht des „Vormärts“

Dessau, 12. November.

Die sozialdemokratische Fraktion des Anhaltischen Landtags hat am gestrigen Freitag eine umfangreiche Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet, die sich mit dem parteipolitischen Mißbrauch des freiwilligen Arbeitsdienstes in Anhalt beschäftigt.

Der entscheidende Teil der Eingabe richtet sich dagegen, daß der freiwillige Arbeitsdienst, den die anhaltische Regierung in zwei geschlossenen Lagern in Dessau und in Bernburg eingerichtet hat, geradezu als eine getarnte S.A. auf Reichs- und Staatskosten angeprochen werden muß. Es heißt in der Eingabe:

„Die Teilnehmer des freiwilligen Arbeitsdienstes ziehen mit ihrem Führer an der Spitze laut singend durch die Straßen der Stadt. In geradezu herausfordernder Weise bedrohen sie dabei nationalsozialistische Hellsieder, die ganz eindeutig Wordingerungen gegen Männer wie Minister Severing und gegen ganze Volksschichten wie die Juden enthalten. Dem schamlosen Treiben verleiht man bewußt noch eine besondere provokatorische Note dadurch, daß man sie wieder ausgerechnet vor Schulen und Gebäuden steilen läßt, in denen die Unternehmungen der frei organisierten und sozialdemokratischen Arbeiterschaft untergebracht sind.“ Weiter heißt es: „Die Kommandierung der Arbeitsdienstfreiwilligen zu Parteiveranstaltungen der Nationalsozialisten, das „Heil-Hilferufen“ bei allen möglichen Gelegenheiten, die bevorzugte Heranziehung von Vortragenden, die Mitglieder der NSDAP sind, ... dann, daß ganze Trupps von diesen Arbeitsdienstwilligen in sozialdemokratischen Wahlversammlungen auftreten“, all das wird von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion als Beweis für den parteipolitischen Mißbrauch des Arbeitsdienstes in Anhalt angeführt.

Eine vorangegangene Interpellation im Landtag führte nicht zur Abstellung der Mißstände. Der Vertreter der Regierung bestritt einfach alles, was jeder Mensch in Dessau und Bernburg auf den Straßen schon gehört hat, und der nationalsozialistische Fraktionsredner, der Gauleiter Hofmann, erklärte zynisch, daß in Arbeitsdienstlagern, deren Träger das anhaltische Staatsministerium sei, selbstverständlich nationalsozialistischer Geist herrschen müsse!

Weitere erhebliche Verstöße liegen gegen die Bestimmung vor, die von dem Aufsichts- und Kontrollrecht des örtlichen Arbeitsamtes

# Die Länder warnen die Reichsregierung

## Vor Reichstagsauflösung und Verfassungsexperimenten

In der Sitzung der Reichsratsausschüsse hat am Sonnabendnachmittag der preussische Ministerpräsident gegen die Behandlung Preußens durch das Reich protestiert. Er hat auf umlaufende Klärungsgerüchte Bezug genommen und Klarheit darüber verlangt, auf welchen Wegen die Regierung von Bapen ihre Verfassungspläne durchzuführen gedenke.

Nach dieser Rede warnen die Ministerpräsidenten der süddeutschen Länder die Reichsregierung sehr nachdrücklich vor nochmaliger Reichstagsauflösung und gefährlichen Verfassungsexperimenten.

Die Reichsregierung wird nach dieser Sitzung keinen Zweifel daran haben, daß sie bei Verfassungsexperimenten auf sehr ernstem Widerstand in Süddeutschland stoßen würde!

\*

Ueber die Verhandlungen in den Reichsratsausschüssen erfährt das Nachrichtenbüro des V.D.Z., daß in der Vormittagsitzung, die sich mit den Finanzfragen befaßte, die preussischen Vertreter, Ministerpräsident Braun und Minister Dr. Klepper, sich an der Aussprache nicht beteiligten, um durch ihr Schweigen dagegen zu protestieren, daß ihnen bisher keine hinreichenden Arbeitsmöglichkeiten eröffnet worden seien.

In der Verfassungsdebatte am Nachmittag dagegen nahm Ministerpräsident Dr. Braun als erster Vertreter der Länder das Wort. Er führte einleitend aus, daß Vorbesprechungen der Reichsregierung mit den größeren Ländern stattgefunden hätten, zu denen Preußen „und die übrigen kleinen Länder“ nicht zugezogen worden seien, so daß diese auf die wenig ergiebigen Mitteilungen des Reichsinnenministers über die beabsichtigten Reformen angewiesen seien. Daraus ergebe sich aber, daß noch immer keine konkreten Entwürfe vorlägen, nicht einmal im Schöße der Reichsregierung. Das Problem der Reichsreform sei nicht neu. Es sei namentlich auf der Länderkonferenz bis in alle Einzelheiten erörtert worden. Er hoffe, daß die Arbeiten im wesentlichen auf dieser Grundlage fortgesetzt würden.

Zweifellos bestehe nach der Reichsverfassung ein unzweckmäßiger Dualismus Reich-Preußen. Preußen habe sich in den letzten zehn Jahren mit Erfolg bemüht, durch entgegenkommende Haltung gegenüber dem Reich diesen Dualismus möglichst wenig fühlbar zu machen.

Artikel 48 sei kein geeigneter Weg, um die Mängel zu beseitigen. Nachdem der Staatsgerichtshof entschieden habe, sei es das einfachste Gebot der Logik, wenn nicht der Rechtsgedanke vor die Hunde gehen solle, daß die preussischen Minister wieder in ihr Amt eingesetzt würden. Das sei bisher nicht geschehen. Das müsse der erste Schritt sein; dann werde es auch möglich sein, sich über die Zusammenarbeit zu verständigen.

Die preussischen Minister kleben nicht an ihren

Ämtern; sie seien sofort zurückgetreten, aber er könne nach der Verfassung als Ministerpräsident sein Amt nicht niederlegen, solange der Landtag noch keinen Nachfolger gewählt habe. Nach der bisherigen Behandlung durch die Reichsregierung könne er trotz des Leipziger Urteils noch nicht einmal über einen Bleistift selbst verfügen.

Zu den übrigen Plänen der Reichsregierung auf Verfassungsreform erklärte Braun, man müsse sich als Politiker doch fragen, ob eine Aussicht für eine verfassungsändernde Mehrheit für solche Reformen vorhanden sei.

Wie die Regierung denn ihre Reformen durchzuführen, wenn das nicht der Fall ist. Darüber etwas zu wissen, liege durchaus im Interesse der Länder und insbesondere im Interesse der Ruhe und Ordnung. Wenn nicht weiter wilde Gerüchte kursieren sollen, wenn die Öffentlichkeit nicht noch verwirrt werden solle, als sie jetzt schon sei, dann müsse man hierüber Klarheit verlangen und rechtzeitig die Reichsregierung warnen!

Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. weiter hört, wurde in der Aussprache von den Rednern der größeren Länder übereinstimmend die Notwendigkeit einer Vereinigung des Konflikts Reich-Preußen im Sinne einer sozialen und großzügigen Durchführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofs betont. Heftige Kritik übte insbesondere auch der bayerische Ministerpräsident Dr. Held. Uebereinstimmend wurde auch vor Verfassungsexperimenten und insbesondere vor einer nochmaligen Reichstagsauflösung gewarnt.

Der badische Staatspräsident Schmitt, der ebenfalls in die Debatte eingriff, fragte den Reichsinnenminister, was an den neuesten Gerüchten über Verfassungsexperimente der Reichsregierung sei. Freiherr von Gagl erwiderte in ein und derselben Rede, daß es sich dabei um „Kombinationen“ handele und, etwas später — ihm sei von derartigen Plänen nichts bekannt.

Das Ergebnis der Beratungen war die Annahme der Entschließung, die mit fast allen Stimmen, auch denen der preussischen Vertreter, erfolgte.

## Entschließung der Länder

Ueber die am Sonnabend abgehaltenen Beratungen der Ausschüsse des Reichsrats ist folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben worden: In der heutigen Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats wurde zunächst die Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden besprochen. Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin-Krosigk, gab dann dazu einen Ueberblick über die Finanzlage im Reich. Danach rechnet er mit einem Ausfall bei den Steuer- und Zolleinnahmen in Höhe von etwa 700 bis 800 Millionen Mark, von denen etwa 400 Millionen das Reich, der Rest die Länder treffen. Außerdem legte der Minister den

Schuldenstand des Reiches und die Verpflichtungen des Reiches als Garantien usw. dar.

Die Länder machten ihre bekannten Forderungen geltend: Abschlagszahlung des Reichs an die Länder auf die Eisenbahnaufwindung, Beteiligung der Länder an den Zuschlägen zur Einkommensteuer und schließlich gleichzeitiges Vorgehen des Reiches und der Länder bei der Ergreifung von Sparmaßnahmen.

Der Reichsminister der Finanzen sagte zu, diese Forderungen der Länder innerhalb der Reichsregierung zu besprechen.

## Die Verfassungsfragen

In der Nachmittagsitzung gab der Reichsminister des Innern, Freiherr von Gagl, eingehend einen Ueberblick über die Pläne der Regierung zur Reichsreform, wobei er betonte, daß diese Pläne in enger Fühlung mit den Ländern weiter bearbeitet werden sollen. Hieran schloß sich eine ausführliche Aussprache. Abschließend laßten die vereinigten Ausschüsse folgende Entschließung, die dem Reichsrat in seiner nächsten Plenarsitzung vorgelegt wird:

I. Die Maßnahmen des Reichs vom 29. und 30. Oktober 1932 gehen über die Maßnahmen, die auf Grund der Notverordnung vom 20. Juli 1932 getroffen wurden, weit hinaus. Ohne bei diesem Anlaß die Frage der Rechtsbeständigkeit dieser Anordnungen weiter zu berühren, stellt der Reichsrat fest,

daß durch diese Maßnahmen eine grundlegende und tiefgreifende Veränderung im bisherigen verfassungsmäßig festgelegten Kräfteverhältnis zwischen dem Reich und Preußen, zwischen dem Reich und den Ländern und zwischen den Ländern untereinander herbeigeführt worden ist.

Die obersten Reichsorgane haben wiederholt die Zusage gegeben, daß an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern nichts geändert werden soll. Der Reichsrat erwartet daher, daß die Reichsregierung im Hinblick auf diese Zusage so rasch wie möglich die zur Behebung der eingetretenen Gleichgewichtsveränderung erforderlichen Maßnahmen trifft.

II. Bei der großen Bedeutung einer Reichsreform für das Schicksal von Volk und Reich stellt der Reichsrat an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, unter Vermeidung überstürzter Maßnahmen und einer überhasteten Behandlung die deutschen Länder bei der Gestaltung der Entwürfe noch vor ihrer Verabschiedung im Reichskabinett und vor einer öffentlichen Bekanntgabe maßgebend zu beteiligen.

# Herriot-Plan endgültig festgelegt

## Veröffentlichung und Ueberreichung bevorstehend

Eigener Bericht des „Vormärts“

Paris, 12. November.

Im Außenministerium fand am Freitagabend unter dem Vorsitz Herriots eine Konferenz der französischen Abrüstungsdelegation statt, in der der Text des französischen Abrüstungsvorschlags noch einmal überprüft und in seiner endgültigen Fassung festgelegt wurde. Der Vorschlag wurde am Sonnabend nach einigen formalen Änderungen vom Kabinett einstimmig gebilligt. Er umfaßt elf Schreibmaschinenseiten und soll nach Schluß des am Montag stattfindenden Ministerrats, dem er zur endgültigen Genehmigung unterbreitet werden muß, veröffentlicht werden. Dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz wird der Plan wahrscheinlich durch den französischen Delegierten Massigli übergeben werden, da Kriegsminister Paul Boncour erst am 20. November und Herriot einige Tage später nach Genf zu fahren beabsichtigen.

## Krieg gegen Mohndblumen

### Gestörte Waffenstillstandsfeier

Dublin, 12. November.

Mehrere tausend junger Mitglieder der republikanischen Armee marschierten gestern in militärischer Formation durch die Straßen der irischen Hauptstadt. Die Polizei trieb sie mit dem Knüttel auseinander.

Viele der jungen Republikaner trugen Schlagringe und andere Waffen bei sich. Schau-

fensterstücken wurden eingeworfen, und zwar vornehmlich von solchen Läden, in denen die künstlichen Mohndblumen ausgestellt waren, die am Waffenstillstandstage überall in England zugunsten des Fonds für Kriegesopferbliebene und Kriegsverstümmelte verkauft werden. Ein Automobil, in dem sich u. a. ein Defektio befand, wurde mit Steinen beworfen und seine Insassen schwer verletzt. Der Verkehr war lange Zeit völlig gelähmt. Passanten, die Mohndblumen angestarrt hatten, so ein englischer Journalist und selbst ein junges Mädchen, wurden arg mißhandelt.

## Löb's Erfolg

Nachdem das Reichsministerium des Innern jede Berücksichtigung des 9. November im Rundfunk ablehnte, fandte der holländische Arbeiter-Radiobund, der in Hilversum einen eigenen Sender besitzt, den Vortrag des Genossen Paul Löbe. Der Vortrag hat, wie aus einer Anzahl von Zuschriften hervorgeht, einen großen Widerhall innerhalb der republikanischen Bevölkerungskreise gefunden. Auch außerhalb Berlins waren zahlreiche Abhörgruppen versammelt, die sich von Ort und Stelle aus beim holländischen Arbeiter-Radiobund für die Sendung des Vortrags und der kluggehörten Chordarbietungen bedankten. Es wäre zu wünschen, daß der holländische Arbeiter-Radiobund Sendungen in deutscher Sprache möglichst oft wiederholt. Sie werden in Deutschland lieber gehört als die Darbietungen des eigenen Rundfunks, der von der republikanischen Bevölkerung zwar Gebühren verlangt, auf ihre Mitarbeit in der Programmgestaltung jedoch verzichtet!

handelt. Die Zulassung und Förderung des einzelnen Arbeitsdienstwilligen ist ohne jedes Benehmen mit dem Arbeitsamt durch das Staatsministerium selbst erfolgt. Bleibt noch festzustellen, daß auch der Führer des Dessauer Lagers ein aus dem Braunen Haus in München herbeigezogener ehemaliger Offizier, ein Major a. D. Bancelle, ist.

## Abbauaktion in Moskau

Telegraphenagentur der Sowjetunion

Moskau, 12. November.

Die seit einiger Zeit in Angriff genommene Rationalisierung des Staatsapparates wird jetzt zu Maßnahmen in den Moskauer staatlichen Behörden führen, deren Personalbestand übermäßig angewachsen ist. Diese Maßnahmen sollen den Beamtenstand der Moskauer Behörden wieder auf einen normalen Stand bringen. Voraussichtlich werden dadurch etwa 25 000 Personen in den Staatsbehörden Moskaus frei, denen vom Arbeitsamt neue Arbeitsstellen zugewiesen werden. Etwa 5000 von ihnen sollen zu Buchhaltungs- und Kontorarbeiten auf den Staatsgütern im Moskauer Kreis herangezogen werden, die übrigen sollen Umschulungskurse mitmachen, worauf ihnen neue Arbeit in Moskauer Unternehmungen zugeteilt wird, die an Personalmangel leiden. Die durch die Rationalisierung freigestellten verlieren beim Uebergang zu einer anderen Arbeit keinen einzigen Arbeitstag. Diejenigen Freigestellten, die sich keine anderen Fachkenntnisse aneignen wollen, werden provisorisch so lange beschäftigt, bis eine Stelle in ihrem Berufszweige frei wird.

China und Tibet haben einen Friedensvertrag unterzeichnet, in dem der Fluß Tschingtscha als die Grenze zwischen den beiden Ländern festgelegt wird.

# Nach den Wahlen



Für Herrn Hoover fielen die amerikanischen Wahlen entschieden viel zu „naß“ aus,

... während Herr von Papen mit 10 Prozent der Stimmen auf dem Trockenen sitzt.

Ein an Münchhausen erinnerndes Unglück hatte Hitler: ein Fallgatter kappte ihm 2 Millionen Stimmen.

Dieses Fundstück (defekte Kurbel mit Freiherrnkrone) fand sich auf dem Boden einer Wahlurne. Rätselhaft...

## Hindenburgs Stellung

Er deckt den reaktionären Beamtenschub

Der preussische Ministerpräsident Brauns hat auf die ersten in der Presse auftauchenden Nachrichten von einem durch den Reichskommissar für Preußen geplanten größeren Beamtenabbau in Preußen am 7. November ein längeres Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, worin er sich gegen diese Maßnahmen vermahnte.

Der Ministerpräsident hat in dem Briefe an den Reichspräsidenten auf die Unterredung vom 29. Oktober hingewiesen, in der er die Bitte geäußert habe, der Reichskommissar für Preußen möge von weiteren personellen Veränderungen im preussischen Beamtenkörper solange absehen, bis eine Verständigung hierüber mit der preussischen Landesregierung herbeigeführt worden sei.

Es heißt in dem Brief weiter: Die seit dem 20. Juli vorgenommenen umfangreichen personellen Veränderungen haben die preussische Verwaltung in ihren Grundlagen erschüttert. Es handelt sich bei den davon betroffenen Beamten verschiedentlich gerade um besonders wertvolle und tüchtige Kräfte, die mehr als ein Vierteljahrhundert, teilweise noch länger, dem Beamtenkörper Preußens oder des Reiches angehört, in Krieg und Frieden ihren Mann gestanden und sich in jeder Hinsicht aufs vorzüglichste bewährt haben. Der Grund für die Maßnahmen liegt bei dem größten Teil ganz offensichtlich in der politischen Einstellung oder in der konfessionellen Zugehörigkeit der Beamten.

Als besondere Kränkung haben es diese Beamten empfunden müssen, daß in dem Schreiben des Reichskommissars, in denen ihnen ihre Veretzung in den einstweiligen Ruhestand mitgeteilt wurde, entgegen allen sonstigen Gepflogenheiten nicht ein Wort des Dankes und der Anerkennung für ihre langjährige Tätigkeit enthalten gewesen sei. Die Herren Reichskommissare haben es weiter zum mindesten gebüdet, daß die ihnen nahelstehenden Zeitungen stets von einer „Säuberung des Beamtenkörpers in Preußen“ sprechen durften. Noch bei der erwähnten Unterredung vom 29. Oktober hat der Reichskommissar erklärt, familiäre Maßnahmen seien lediglich „aus sachlichen Gründen“ getroffen worden.

Das Urteil des Staatsgerichtshofs hat zwar dem Reichskommissar die Befugnis gegeben, Beamte

in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen oder zu entlassen. Das gilt doch aber nur im Rahmen der dem Reichskommissar durch den Reichspräsidenten zugewiesenen Aufgabe, die gemäß Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen zu treffen. Die Aufgaben des Reichskommissariats sind nach dem Staatsgerichtshofurteil nur vorübergehender Natur. Die preussische Landesregierung hat Anspruch darauf, nach Beendigung dieser Aufgaben einen Beamtenapparat wieder vorzufinden, der nicht durch unsachliche Eingriffe in seinen Grundlagen erschüttert ist. Den Schutz der Beamenschaft vor solchen Maßnahmen steht die preussische Landesregierung als eine ihrer vornehmsten Pflichten an.

Brauns Schreiben schließt mit der namens des gesamten preussischen Staatsministeriums ausgesprochenen dringenden Bitte, die durch Pressemitteilungen angekündigten weiteren personellen Maßnahmen zu verhindern.

Reichspräsident von Hindenburg hat auf dieses Schreiben des Ministerpräsidenten am 11. November geantwortet und darauf hingewiesen, daß im Urteil des Staatsgerichtshofs die Reichskommissare mit der Befugnis ausgestattet seien, preussische Beamte zu ernennen, zu befördern und in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen.

## Am gleichen Tage

Vom verscholzten Rundfunk

Am Sonnabendabend konnte die Funkstunde immerhin nicht anders als den bevorstehenden siebenzigsten Geburtstag Gerhart Hauptmanns zu melden. Ueber Hauptmanns geistige Bedeutung wurde die Hörschicht dahin belehrt, daß für den „deutschen Dichter“ (wir hatten tatsächlich Hauptmann bis dahin für einen Franzosen gehalten) eine Feier statifinde. Aber man hatte sich vom frühen Schrecken über diese großzügige Konzession an das geistige Deutschland noch nicht erholt, als das die Ende in Gestalt folgender Fortsetzung hinten nachhinkte:

„Am gleichen Tage feiert auch der deutsche Literaturhistoriker Adolf Bartels seinen sieb-

zigsten Geburtstag. Bartels, der gleichfalls Dramen, Gedichte und Romane geschrieben hat (na also, was hat dieser Hauptmann da schon vor ihm voraus?), ist bekannt durch seine streng deutsche und nationale Einstellung zur Literatur.“

Wie glücklich kann sich doch der Scholzsche Rundfunk freuen, daß am gleichen Tage mitunter mehrere Dinge stattfinden. Das alleinigmachende Datum ermöglicht es sogar, einen Adolf Bartels neben Gerhart Hauptmann und, was Länge und Nachdruck der Würdigung anbetrifft, sogar noch über ihn zu stellen.

## Der Drache von Wittenau

Gontards Privatsekretärin

Im weiteren Verlauf des Bullerjahn-Prozesses wurde der Personalschef Dr. Meyer vernommen. Dabei kamen sehr starke Bestimmungen und Spannungen innerhalb des leitenden Personals zur Sprache. Die Sekretärin des Generaldirektors Gontard spielte den eigentlichen Generaldirektor, sie wurde allgemein der böse Drache von Wittenau genannt. Die Vernehmung Meyers ergab weiter, daß die Drohungen Bullerjahns mit Enthaltungen zurückgingen auf sehr starke Unregelmäßigkeiten im Betriebe, namentlich im Zusammenhang mit Unterlagen über angebliche Diebstähle von Kugellagern und über eine mißbräuchliche Benutzung eines Kugellagerpatents durch die Berlin-Karlsruher Industriewerke. Bullerjahn betonte, daß gerade auf den letzteren Fall seine Drohungen Bezug genommen hätten.

Anschließend wurde der Kriminalsekretär Lehmann-Berlin vernommen, der während der Anwesenheit der französischen Mission den Auftrag hatte, allgemein die Tätigkeit des Leutnants Jost zu überwachen. Leutnant Jost, ein gebürtiger Luxemburger, war früher Kriminalkommissar in Paris und der Kommission mit dem Range eines Leutnants als Spezialkommissar zugeteilt worden. Die Wohnung am Horstweg war möbliert abgemietet, aber vollkommen abgeschlossen und hatte einen besonderen Eingang vom Flur. Nach den Befundungen des Portiers und der Inhaberin der Wohnung habe Jost grundsätzlich fremden Leuten keinen Zutritt zu seiner Wohnung gewährt. Die Befugter habe er immer an anderen Orten abgefertigt. Lediglich einmal sei eine Dame gekommen, der Jost die Ehe versprochen hatte.

## Therese und die Artillerie

„Ludendorffs Volkswarte“ vom 30. Oktober 1932 druckt folgenden Tagesbefehl ab:

III. (Bürt.) Abteilung,  
5. Artillerie-Regiment,  
Ludwigsburg, den 30. September 1932,  
M. R. Nr. 159.  
Standort-Tagesbefehl Nr. 1110.  
Notiz

a) Die Uignerische Hofbuchhandlung läßt im nächsten Vierteljahr im Ratskeller folgende Vorträge abhalten, deren Besuch empfohlen wird: Dienstag, 18. Oktober: Dwyinger, aus russischer Kriegsgefangenschaft. Donnerstag, 24. November: Dr. E. G. Kolbenhener.

Dienstag, 6. Dezember: Kaplan Fajhel, Die Seherin von Konnersreuth. Ich erlaube die Truppenteile, diese Abende von anderen Veranstaltungen möglichst freizuhalten.

Was Therese Reumann und Kaplan Fajhel mit dem 5. Artillerieregiment zu tun haben, dürfte dem Uneingeweihten etwas rätselhaft erscheinen.

## Heute wieder Wahlen

In Lübeck und in Sachsen

heute finden in Lübeck und in Sachsen abermals Wahlen statt. Im Freistaat Lübeck wird die Bürgerschaft neu gewählt, die die Funktionen des Landesparlaments ausübt, in Sachsen werden die Gemeindevertretungen neu gewählt. Es wird von Interesse sein zu beobachten, ob unter dem Eindruck des Wahlergebnisses sich wesentliche Verschiebungen gegenüber dem 6. November ergeben oder nicht.

## Nationalfeiertag in Wien

Ohne Störungen verlaufen

Wien, 12. November.

Der Nationalfeiertag, dem man mit einiger Spannung entgegen sah, ist ohne größere Störungen verlaufen. Die Regierung hatte zwar den sozialdemokratischen Aufmarsch gestiftet, aber auch einen nationalsozialistischen zu anderer Stunde und in anderen Stadtgebieten. Es kam nur zu kleineren Reibereien und etwa 20 Festnahmen.

## Ein richtiger Gedanke

Ist es, nur gute Qualitäten zu kaufen, wie wir sie ausschließlich führen. Wenn man sie aber noch zu niedrigsten Preisen erstehen will, dann folge man dem seit Jahrzehnten geltenden Leitspruch:

**Auf zu Gadiel!**

**Pelzmäntel**  
aus Fohlenklausen u. -Bucks,  
in elegant. Verarbeitung  
auf vornehm. Futter,  
in schwarz und braun  
**119.-**  
Flotte

**Pelzjacken**  
aus verschiede-  
nen Fellarten  
in bester Ausführung  
**49.-**

Hochelegante  
**große Abendkleider**  
darunter  
kostbare Modelle  
sowie wundervolle  
**Nachmittagskleider**  
in allen Schönheiten  
der neuesten Model  
Diese bewundernswerten Schöpfungen  
der Schneiderkunst kosten hier nur  
einen Bruchteil dessen, was in  
ersten Maßzahlen gefordert wird!

**Leopold Gadiel**  
Das Haus für grosse Weiten  
KÖNIG-STR. 22-26

Der Gipfel der Leistungsfähigkeit: Prachtvolle  
**Winter-Mäntel**  
aus Crull-Noppen u. Crull-  
Diag. mit ganz auf Maro-  
can u. mit Silberfuch-  
Opopsum-  
Kragen  
**59.-**

Fabelhafte  
**Damen-Mäntel**  
prachtvolle Qualitäten,  
auch für stärkste  
Figuren u. wunder-  
schönem Pelzschmuck  
**39.- 49.-**

Reizende  
Jugendliche  
**Mäntel**  
aus sehr guten  
Stoffen, mit Pelzkrawatte  
oder Pelzschal, in hoch-  
modernen  
Formen  
**19.-**

Entzückendes  
**Nachmittags-  
Kleid**  
aus Weißboudé mit ele-  
gantem strickartigen  
Garnierungen am Hals-  
ausschnitt, mod. nur  
angedeut. Keilbrust-  
mel nur  
**18.-**

Das „Sonderangebot der Woche“  
Hochelegante  
**Nachmittagskleider**  
aus rein-seidenem  
Marocain, Flameng u. s.  
modernen Stoffen, in aus-  
sagehaften Formen, unvor-  
sehbare Größen  
**15.-**

Elegante Ball-  
und Tanzkleider  
aus Plambal und Ham-  
marschlag, in herrlichen  
Lichtfarben, korrekten  
Formen, mit modernen  
Achselgarnierungen  
**29.- 25.-**

Apertes  
**Frauen-  
kleid**  
aus wundervollem  
Hammaroch, moderne  
Puffärmel, Glockenrock,  
speziell für  
starke  
Daxsen  
geignet  
nur  
**29.-**

**Trauer-  
Kleidung**  
jeder Art, auch für  
Halbtrauer in ein-  
fachen bis zum ele-  
gantesten Genre in  
größer Auswahl für  
alle Figuren,  
zu äußerst niedrigen  
Preisen

**Sport- und  
Kleiderröcke**  
aus vorz. Stoffen  
**5.- 7.-**  
Warme mollige  
**Morgen-  
röcke** ab **4.-**  
für extrastarke  
Damen ... ab **6.-**

Hocheleg. Pullover  
in verschied. Strickart.  
nur **5.- 7.- 9.-**  
Apert. Strickkostüm  
nur Rock und  
Jacke nur **15.-**

Unser bekanntes „Zentra-  
bettliken“ **3.25**  
mit verstärkter Mitte  
180/225 ... nur  
Gute Linon-  
bettgarnitur **5.90**  
1 glattes u. 1 gestreift.  
Kostlos 180/180 nur  
Farbige Damen-  
Nachthemden **3.50**  
mit langen Arm und  
Nägel, Gestir nur  
Beachten Sie unser  
Inserat am Mitt-  
woch, d. 16. Nov.

# Klägliche R.G.D.-Politik

## In der eigenen Schlinge gefangen

Der kommunistische Stadtverordnete Behrens, Vorsitzender des Arbeiterrats des Städtischen Vieh- und Schlachthofes, fühlte das Bedürfnis oder hatte den Auftrag, eine große Propaganda für seine Partei zu veranstalten. Als Anlaß hierzu nahm er die Roterordnung über Lohnfürzungen.

Aber wenn ein Kommunist etwas gegen Papen, Roterordnung und Lohnfürzung sagen will, dann darf er das nicht, ohne in erster Linie gegen die S.P.D. und die freien Gewerkschaften loszuschlagen. Einen Vorwand dazu schafft man sich schon, und das geschah in diesem Falle so:

Der kommunistische Stadtverordnete Erdmann, zweiter Vorsitzender des Arbeiterrats, beantragte im Gesamtbetriebsrat, dieser solle eine Protestkundgebung aller Gemeindegewerkschaften gegen die Roterordnung veranstalten. Der in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der freien Gewerkschaften bestehende Gesamtbetriebsrat lehnte diesen Antrag ab und betonte, die Abmehr der Lohnfürzungen sei Sache der Gewerkschaften, aber nicht Aufgabe des Betriebsrats. Anders konnte der Gesamtbetriebsrat gar nicht handeln, denn nach dem Betriebsratsgesetz und nach Urteilen des Reichsarbeitsgerichts gilt die politische Betätigung des Betriebsrats als Pflicht-

verletzung, die die Amtsenthebung oder gar die Entlassung zur Folge haben kann.

Das wußten auch die Kommunisten Erdmann und Behrens ganz genau. Aber nun konnten sie ja denen, die nicht alle werden, vorreden — und das tat der Arbeiterratsvorsitzende Behrens in einem groß aufgemachten Flugblatt — „der reformistische Gesamtbetriebsrat lehnt es ab, gegen die Papen-Roterordnung etwas zu tun.“

Nun berief der Arbeiterratsvorsitzende Behrens eine Sitzung der R.G.D.-Funktionäre ein, die die Abhaltung einer Belegschaftsversammlung unter Hinzuziehung von Betriebsvertretern anderer städtischer Betriebe beschloß. Diese Versammlung fand statt, aber die R.G.D.-Leute blieben unter sich, denn die Mitglieder der freien Gewerkschaften fühlten sich nicht verpflichtet, einem Beschluß der R.G.D.-Funktionäre Folge zu leisten. Beschlossen wurde die Abhaltung einer Protestkundgebung der Arbeiter aller städtischen Betriebe, die aber nicht stattgefunden hat.

Das Verhalten des Arbeiterratsvorsitzenden Behrens hatte zur Folge, daß der Magistrat seine Amtsenthebung beim Arbeitsgericht beantragte, wegen Pflichtverletzung, begangen durch politische Betätigung als Arbeiterratsvorsitzender. In der Verhandlung benahm sich Behrens geradezu kluglich. Er wisse, logte er, daß er sich in

seiner Eigenschaft als Arbeiterratsvorsitzender nicht politisch betätigen dürfe, aber die Herausgabe des politischen Flugblattes sowie die Einberufung der R.G.D.-Funktionäre und was ihm sonst noch zum Vorwurf gemacht wurde, habe er als Privatperson veranstaltet.

Behrens hat also ganz genau gewußt, daß er etwas tat, was er nach Gesetz und Rechtsprechung nicht tun durfte, aber er hat nicht den Mut, dafür einzustehen, sondern sucht sich „als Privatperson“ herauszureden. Dabei dreht es sich für ihn doch nur um ein Amt, zu dessen Ausübung er sich als unfähig erweisen hat, nicht um die Arbeitsstelle, denn seine Entlassung ist vom Magistrat nicht beantragt und soll auch nicht erfolgen, solange er sich als Arbeiter nichts zu schulden kommen läßt.

Die Ausrede des Behrens ist aber zugleich das Eingeständnis, dem sozialdemokratischen Betriebsratsvorsitzenden eine Falle gestellt zu haben. Ging der Betriebsratsvorsitzende auf den kommunistischen Vorschlag ein, dann riskierte er die Enthebung vom Amt. Da er nicht darauf einging, riskierte er als „Verräter“ beschimpft zu werden.

Das Gericht beschloß die Amtsenthebung Behrens als Mitglied des Arbeiterrats, des Betriebsrats und des Gesamtbetriebsrats. Der R.G.D.-Politiker hatte sich in seiner eigenen Schlinge gefangen.

## Hilferuf

### Der Handelsbank-Angestellten

Der Betriebsrat der in Liquidation befindlichen Handelsbank A.-G. Berlin C. 2, Königstraße 40, schreibt uns:

Am 3. März 1932 stellte die Handelsbank A.-G. die Zahlungen ein, nachdem sie fast 40 Jahre bestanden und mit bestem Erfolg gearbeitet hatte. Die Regierung hielt es nicht für nötig, wie in anderen Fällen (besonders bei den Großbanken), durch eine Sanierungsaktion einzugreifen, sondern ließ es zu, daß das Institut liquidieren muß.

Langjährige, im Dienst ergraute Angestellte, die ihre beste Lebenskraft für die Firma geopfert hatten, verlieren mit einem Schlag den Arbeitsplatz, Not und eine völlig hoffnungslose Zukunft vor sich sehend! Die Anstrengungen des Personals bei Wahrung ihrer bestehenden Rechte, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Die

## Außerordentlichen Bezirksparteitag

berufen wir hiermit, gemäß § 17 unseres Organisationsstatuts vom 28. April 1929, für Sonnabend, den 26. November, um 18 Uhr, und Sonntag, den 27. November, ab 9 Uhr, nach dem Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Straße 3, ein.

### Tagesordnung:

1. „Die Aufgaben der Sozialdemokratie nach der Reichstagswahl.“ Referent: Dr. Rudolf Breitscheid, M. d. R. — 2. Aussprache. — 3. Die Aufgaben der Organisation. — 4. Anträge. — 5. Die Verwaltungsreform Groß-Berlin.

### Bezirksverband Berlin

Regierungsstellen sowie die Großbank (Dresdner Bank), die die Abwicklungsgeschäfte der Handelsbank erledigt, zeigen sich in keiner Weise geneigt, auf die Anträge der Personalvertretung einzugehen. Die Bildung eines Härtefonds für die Angestellten haben die Liquidatoren unterlassen.

Die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen wegen Gewährung eines Abfertigungsgeldes sollen nunmehr erneut aufgenommen werden. Vielleicht trägt dieser Hilferuf dazu bei, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lage der Handelsbankbelegschaft zu lenken und den berechtigten Forderungen des Personals Nachdruck zu verleihen.

### Hierzu 4 Beilagen

Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage

## Kriegsopfer

### Rückgang in Berlin

Die im Mai übliche Zählung der von den Berliner Versorgungsämtern betreuten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen ergab binnen einem Jahre den ungemein starken Rückgang von 162 918 auf 138 345. Dabei spielt Abgang durch Tod die geringste Rolle. Hauptgründe sind vielmehr Uebererschreitung der Altersgrenze bei den Kindern, Fortfall der Kinderzulagen und Streichungen durch die Roterordnungen.

Kriegsbeschädigte wurden 1040 weniger, Kinder derselben 15 900, Hinterbliebene (meist Frauen) 7660 weniger gezählt. Im einzelnen werden in Berlin zur Zeit noch 49 993 Kriegsbeschädigte versorgt, zu denen 343 Gleichgestellte (Kriegspersonenjahregelegen) treten. Unter den Kriegsbeschädigten sind 21 165 Schwerbeschädigte mit 50 Proz. und mehr Minderung der Erwerbsfähigkeit. Aus der verbleibenden Anzahl der versorgten Leichtbeschädigten erhebt man, wie stark „aufgeräumt“ worden ist. 86 Proz. der Schwerbeschädigten erhalten die Frauenzulage; aber nur 8 Proz. wird noch die Pflegezulage gewährt. 43 416 Betreute erhalten die einfache Ausgleichszulage mit 35 Proz. der Rente, aber nur 1167 die erhöhte Zulage mit 70 Proz.

Dazu kommen 22 471 versorgungsberechtigte Kinder. Unter den insgesamt 65 588 Kriegerhinterbliebenen (einschließlich 5560 Beihilfsempfängern) befinden sich 32 647 Witwen, 15 788 Elternpaare und -teile, 15 530 Halb- und 1573 Vollwaisen.

Das Elend dieser Kriegsopfer ist infolge der gekürzten Renten ungeheuer, und noch größer ist es bei denjenigen, denen die Versorgung entzogen worden ist. Bei der unermesslichen Liquidierung des Systems von Papen dürfen die Kriegsopfer nicht vergessen werden.

## Berufsmusiker fordern Beschäftigung

Wirtschaftskrise und Mechanisierung der Musik haben sich geradezu verhängnisvoll auf die Verhältnisse im Musikerberuf ausgewirkt. Der Tonfilm allein verdrängt 12 000 Musiker aus ihren festen Arbeitsstellen. Ein hoher Prozentfuß von qualifizierten Musikern und ausgezeichneten Solisten, die sonst in gastronomischen Betrieben und bei Vereinsfestlichkeiten Verdienste fanden, ist jetzt fast reiflos der Wohlfahrtspflege zur Last gefallen, weil die noch vorhandenen Arbeitsstellen und Arbeitsmöglichkeiten in diesen Fällen Doppeldienstern, Nebenberuflern, Dilettanten und Ausländern übertragen werden.

Die Berufsmusiker verlangen daher, daß zu allen Veranstaltungen in der Vergnügungsindustrie, in Theatern, Hotels, Kaffeehäusern, bei Konzerten und Bällen von Vereinen, Gesellschaften und bei öffentlichen Kundgebungen, wenn Musik benötigt wird, nur deutsche Berufsmusiker herangezogen werden.

Der Wahnwitz des Deutschen Musikerverbandes, deutsche Berufsmusiker zu beschäftigen, anstatt ausländische Kapellen zu bevor-

zugen, findet erfreulicherweise auch bei den anhängigen Arbeitgeberorganisationen mehr und mehr Beachtung. Leider noch nicht genügend.

In fast allen größeren Orten bestehen entweder amtliche Fachnachweise für Musiker oder behördlich anerkannte Musiker-Nachweise der Ortsverwaltungen des Deutschen Musiker-Verbandes. Auch sind vielerorts Orchester und Spielgemeinschaften arbeitsloser Musiker vorhanden, so daß nahezu jeder Musikerbedarf auch bereits örtlich gedeckt werden kann.

Die seit 60 Jahren bestehende Zentralstellenvermittlung des Deutschen Musiker-Verbandes in Berlin SW. 11, Bernburger Str. 19, von der Reichsanstalt anerkannt und gesetzlich zugelassen, ist jederzeit in der Lage, allen nur denkbaren Wünschen der Auftraggeber Rechnung zu tragen. Die Vermittlung erfolgt für Auftraggeber und Musiker kostenlos.

## Gegen Lohnfürzung in Australiens Kriegsflotte

Zweihundert Seeleute der königlich australischen Flotte verließen Dienstagabend ihre am Pier verankerten Kriegsschiffe und hielten an Land eine Protestversammlung gegen die aus Sparmaßnahmen angeordnete Herabsetzung der Löhne ab.

Inzwischen hat der australische Verteidigungsminister Sir George Pearce den

Der „Vorwärts“ erscheint wochenttäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“. Bezugspreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,75 M. einschließlich 60 Pf. Beilagezeitung und 72 Pf. Postbelegschüttern. Auslandsabonnement 5,60 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksatzposttarif 4,65 M. Bei Anstalt der Lieferung gegen höhere Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile 10 Pf., Reklamezeile 1,50 M., kleine Anzeigen“ das fertige Blatt Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Abends laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt: Wöchentlich 25 Pf., Familienanzeigen Wöchentlich 10 Pf., Anzeigenannahme im Hauptgeschäft. Unentgeltlich: wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht geeigneter Anzeigen vor. Verantwortlich für Politik: Rudolf Breitscheid; Wirtschaft: G. Klingenhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Weipert; Satire und Sonstiges: Felix Kaufmann; Anzeigen: Otto Frensch; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.



**Echt Haar-Velour-Hut**  
breite Ripsbandgarnitur  
schwarz, marine u. braun **3.90**

# Der Weihnachts-Verkauf beginnt

## WER KLUG IST, KAUF SCHON JETZT

<p><b>STOFFE</b></p> <p><b>Bedruckt. Pyjamaflanelle</b> hervorragende Qualität, moderne Blümchenmuster, ca. 80 cm oder <b>0.65</b> jetzt nur</p> <p><b>Hemden - Trikolettes</b> große Muster-Auswahl, ca. 80 cm <b>1.45</b> jetzt nur</p> <p><b>130cm br. CrêpeMarocain</b> Kawatschide, moderne Farben, oder <b>Crêpe Georgette</b> Kawatschide, schwarz und moderne Farben, ca. 100 cm jetzt nur <b>1.45</b></p> <p>Ca. 130-140 cm breite Reinwollene <b>Mantel- und Kleiderstoffe</b> vielfarb. vorzügliche Qualitäten, jetzt nur <b>2.90</b></p>	<p><b>DAMEN-KLEIDUNG</b></p> <p><b>Kleider</b> aus reinwollenen und kunstseidenen Stoffen, viele moderne Formen . . . . . jetzt nur <b>8.90</b></p> <p><b>Kleider</b> aus vorzüglichen reinwollenen und kunstseidenen Modestoffen, darunter Angora und Hammer Schlag eleganter Formen, bis Größe 50 jetzt nur <b>17.50</b></p> <p><b>Mäntel</b> aus reinwollenen Stoffen, mit und ohne Fell, in Kravatten- und Schaltrageform, ganz geübert . . . . . jetzt nur <b>17.50</b></p> <p><b>Mäntel</b> aus vorzüglichen reinwollenen Diagonel-Velours und Crewel-Stoffen, größtenteils aus achten Pelzen besetzt. . . . . jetzt nur <b>29.00</b></p>	<p><b>DAMENWÄSCHE</b></p> <p><b>Drei N. J.-Spezialserien</b> Vorzüglicher Makobast, mit feinen Handhohlsäumen und feiner Handstickerei oder Stickerei Einsatz</p> <p><b>Serie I Taghemden 3.65</b> jetzt nur</p> <p><b>Serie II Hemdhosen 4.65</b> jetzt nur</p> <p><b>Serie III Nachthemden 5.65</b> jetzt nur</p> <p><b>Noppenkarodecke</b> indanthrenecht, Ripsgewebe blau, orange, grün 130/160cm <b>1.95</b></p>	<p><b>ALLES FÜR DEN HERRN</b></p> <p>2 Serien <b>Anzüge und Mäntel</b> gute Stoffe und Verarbeitung <b>39.00 24.50</b> jetzt nur</p> <p><b>Hausjacke</b> guter Flausch, mit Schal- oder Reverskragen zum Hochschließen mit Tuch-, Semi- oder Kunstseidenbezug, viele Farben . . . <b>11.50</b></p> <p><b>Oberhemd</b> Trikolette, N. J.-Spezial, moderne Ausführung, Stibchenkragen, abknüpfbare und Revers-Hemden, besonders gute Qualität. . . . . jetzt nur <b>5.90</b></p>
--	---	---	--

**N. J. - KINDERSTUBE**  
TÄGLICH GEÖFFNET VON 10-7 UHR  
**WEIHNACHTS-**  
**HANDARBEITS-**  
**BERATUNG JEDEN**  
**DIENTAG, FREITAG**  
**SONNABEND 5-7 UHR**  
BERLIN C2, SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE GEGRÜNDET 1815

**WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG U. SPIELWAREN-VERKAUF II. ST.**

**DAS KAUFHAUS IM ZENTRUM**

**N. J. ISRAEL**

BERLIN C2, SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE GEGRÜNDET 1815



# Die Kohlenlawine kommt

Für einen Zentner Kohlen — drei Menschenleben

Beim sogenannten „wilden“ Kohlenbuddeln an einer alten Halde der Zechen „Anker-Friedrich“ in Wanne-Eickel hat sich, wie mitgeteilt, ein Unglück zugetragen, durch das drei Menschen den Tod fanden. Durch das Wühlen in den Kohlenbergen in vielen vorausgegangenen Nächten waren diese derart unterhöhlt worden, daß sie plötzlich unter donnerartigem Gepolter zusammenstürzten. Hierbei wurden drei Männer und zwei Frauen verschüttet, von denen nur ein Mann mit schweren und eine Frau mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Dem Berginvaliden Joachim Pjalosjan geht es nicht gut. Früher war das anders, damals, als er noch gesund war und durch seiner Hände Arbeit genügend Brot für Weib und Kinder beschaffen konnte. Dann kam jener Betriebsunfall, der ihn zum Invaliden machte. Seitdem muß er von seiner schmalen Rente mit der Frau und den sechs Kindern auskommen. Einmal sah es so aus, als ob es für die Familie Pjalosjan besser werden würde. Das war vor etwa drei Jahren, als der älteste Sohn und die älteste Tochter zu arbeiten anfingen, im Bergwerk und im Konitor. Aber die Freude dauerte nicht lange, dann wurden beide arbeitslos. Seitdem gehen sie stempeln.

Im Industriegebiet gibt es Tausende, ja Hunderttausende von Familien, denen es so geht wie den Pjalosjans. Sie sind froh, wenn es für die

geringe — und dabei doch so teure Miete, für Brot und Kartoffeln, für etwas Margarine und für ein paar Heringe reicht. Kleidung kann man sich längst nur noch im äußersten Notfall kaufen, Kohlen zum Heizen überhaupt nicht.

## Das „wilde“ Buddeln

Dabei lagern auf den Halden der Kohlenzechen mehr Kohlen, als alle Arbeitslosen des Ruhrgebiets in Jahren verbrauchen könnten. So kommt es, daß man sich holt, was man braucht. Bei Nacht und Nebel ziehen die Familienväter los, mit Säcken und Handfarren, allein, zu zweit oder auch truppweise; manchmal kommen auch die Frauen mit. Sie überklettern die Zäune, die die Kohlenhalde umgeben oder brechen auch wohl mal die Tore auf. Und buddeln. Mit Schaufeln und Haden durchwühlen sie die Massen von Kohlenschlamm zu Füßen der großen Halde, suchen sich die besten Stücke heraus. Wenn sie Glück hatten, bringen sie soviel mit nach Hause, daß es für ein paar Wochen reicht.

In der Nacht zum Donnerstag, morgens gegen 2½ Uhr, zieht man wieder einmal los. Zu fünft: der alte Pjalosjan, seine Frau, ein arbeitsloser Schlosser Peing, Maria Trezaj, die Frau eines arbeitslosen Bergmanns und noch ein Arbeitsloser. Untermwegs begegnet man anderen Kohlenfuchern, die sich mit ihrer Beute bereits

auf dem Heimweg von der Halde befinden. In derselben Nacht hatten an dieser Halde bereits mindestens fünfzig Personen „wild“ gebuddelt. Es liegt auch kein Grund vor, anzunehmen, daß es in den vorhergehenden Nächten weniger gewesen sind. So kam nur, was irgend einmal doch kommen mußte: Die zwölf Meter hoch aufgetürmten Kohlenmassen, durch das ständige Wühlen der Kohlenfucher ihrer Basis beraubt, brachen plötzlich mit lautem Tosen zusammen, begraben unter sich die fünf „Wilden“.

## Sechs Kinder wurden Waisen

Es dauert kostbare Viertelstunden, ehe man schließlich die Verschütteten, den Schlosser Peing und Frau Trezaj, bergen kann. Beide leben, sind aber schwer verletzt und müssen ebenfalls ins Krankenhaus. So gelingt, die Frau Trezaj am Leben zu erhalten. Peing und Frau Pjalosjan sterben, ohne aus ihrer Ohnmacht noch einmal zu erwachen.

In der Hütte des Ehepaars Pjalosjan bleiben sechs Kinder zurück, jezt Waisen. Den Erwerblosen von Wanne-Eickel werden nunmehr Schlammtohle und anderes Heizmaterial vom Wohlfahrtsamt zur Verfügung gestellt werden. Den sechs Kindern wird aber niemand die Eltern wiedergeben können.

Bitterung auf Veranlassung der Luftpolizei aus Sicherheitsgründen nicht stattfinden durfte, wird nunmehr am kommenden Sonntag, dem 13. November, im Flughafen Tempelhof der Öffentlichkeit zum erstenmal gezeigt werden, nachdem der Probestart leinerzeit vor einem engen Kreis von geladenen Gästen außerordentlich wirkungsvoll verlief. Ingenieur Tilling aus Donabruß wird am Sonntag in der Zeit von ½3 bis 4 Uhr nachmittags drei seiner Aluminium-Flugraketen abfliegen.

## 2700 Tote in Kuba Halbe Stadt entvölkert

Savanna (Kuba), 12. November.

Die Zahl der Toten, die der verheerende Wirbelsturm in Kuba gefordert hat, wird jezt auf insgesamt 2700 Personen angegeben. In Santa Cruz wurde über die Hälfte der Bevölkerung getötet. Der Sachschaden beläuft sich nach den vorläufigen Schätzungen auf rund 20 Millionen Mark. 40 Prozent der Zuckerrübe und für zwei Millionen abgeernteter Zucker sind vernichtet worden. Die Stadt Santa Cruz bietet einen grauenhaften Anblick. Zwischen den Trümmern stehen Soldaten, die rücksichtslos auf jeden Plünderer schießen. Die Leichen der Getöteten sind zu Hunderten aufgeschichtet und werden mit größter Eile in Massengräbern bestattet, um ansteckende Krankheiten zu vermeiden. Von allen Seiten treffen Arzneimittel, Nahrung und Kleidung in Santa Cruz ein, um der von der Katastrophe verchristeten Bevölkerung und den Verwundeten zu helfen.

## Das englische Grubenunglück 24 Tote in Lancaster

London, 12. November.

Als die Explosion in der Kohlengrube Edge Lane (Lancaster) geschah, befanden sich dort 106 Mann. Hier von wurden 24 getötet, 6 verletzt und 72 unverletzt gerettet. Vier Leute werden noch vermisst.

## Billige Weihnachtsreise Rückfahrkarten mit 3 Wochen Gültigkeit

Die Reichsbahn hat nunmehr die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr sowie der Arbeiterrückfahrkarten auf volle drei Wochen festgesetzt. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt vom 21. Dezember 0 Uhr an allen Tagen bis zum 1. Januar 24 Uhr (die Hin- und Rückfahrt muß am 1. Januar 24 Uhr beendet sein); zur Rückfahrt gelten die Karten vom 23. Dezember 12 Uhr an allen Tagen bis zum 10. Januar 24 Uhr (die Rückfahrt muß am 10. Januar 24 Uhr beendet sein).

Die Festtagsrückfahrkarten, die um 33 ½ Prozent ermäßigt sind, werden für alle Verkehrsverbindungen der Reichsbahn ausgegeben, für die die Ausgabe von Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs möglich ist. Die Karten sind wie bisher spätestens zwei Tage vor Antritt der Reise beim Mitteleuropäischen Reisebüro oder einer Fahrkartenausgabe zu lösen oder zu bestellen. Nach Möglichkeit wird die Reichsbahn selbstverständlich auch noch später vorgebrachte Wünsche befriedigen.

## 6 Anfälle in 2 Stunden

In einem Zeitraum von knapp zwei Stunden ereigneten sich am Samstagabend zwischen 15 und 17 Uhr sechs schwere Verkehrsunfälle. In der Nürnberger Straße geriet eine bisher noch unbekannte Frau unter die Räder eines Privatautos. Schwer verletzt fand die Berunglückte im Achenbach-Krankenhaus Aufnahme. Auf der Heerstraße stieß ein Motorradfahrer mit einem Lastauto zusammen. Während der Fahrer des Rades unverletzt blieb, wurde dessen 34 Jahre alte Frau Helene Baur aus der Soarstraße in Charlottenburg schwer verletzt. Frau B. wurde ins Hildegarde-Krankenhaus gebracht. In der Breite Straße in Pankow wurde die achtjährige Gerda Witt aus der Kavallerstraße von einem Lastauto überfahren. Mit Beinbrüchen wurde das Kind ins Pankower Krankenhaus übergeführt. Im Norden Berlins riefen eine Autodrohsche und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer, ein 30 Jahre alter Siegfried Sommer aus der Lützowstr. 84, erlitt schwere Verletzungen. Durch die Feuerwehre wurde er

ins Jüdische Krankenhaus transportiert. Am Weihenker Weg wurde der 16jährige Lehrling Günter Rinke aus der Marienburger Straße 33 mit seinem Fahrrad von einem Lastauto überfahren. Der junge Mann fand im Hubertus-Krankenhaus Aufnahme. Schließlich wurde noch die 49 Jahre alte Witwe Wilhelmine Stroinski aus der Ringstr. 37 in Friedenau von einem Motorradfahrer erfasst und zu Boden geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen wurde die Berunglückte ins Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht.

## Die gute Seele

Vom Schwiegervater angezeigt

Auch die Güte muß sich in gewissen Grenzen halten. Ueberdreht sie diese, so wird sie mitunter asozial, ja sie kann sogar gegen Strafgesetze verstoßen. Der gesunde Mensch wird diese Grenzen einzuhalten verstehen, der hysterische krankt

zumeilen so sehr an der Not seiner Mitmenschen, daß er aus Mitleid jedes Maß verliert.

So war es bei der 34jährigen Frau N., Tochter eines Fabrikdirektors. Sie hatte wohl mit dazu beigetragen, ihren Vater zu ruinieren; um menschliche Not zu lindern, gab sie das Geld nach allen Seiten hin. Sie heiratete einen Arbeiter, weil sie ihn gern hatte und weil sie an seinem geistigen und wirtschaftlichen Aufstieg mitheilen wollte. Sie verschaffte ihm Arbeit durch ihre alten Beziehungen, besorgte auch ihrem Vater eine Anstellung. Nur der Schwiegervater war noch arbeitslos. Sie suchte einen Fabrikdirektor auf, der sie von früher her kannte. Er versprach, den alten Mann auf die Liste zu legen. Frau N. wollte aber den Schwiegervater nicht enttäuschen. Sie jagte ihm, er würde demnächst benachrichtigt werden, daß er antreten könne. Und eines Tages erhielt er einen Brief von der Direktion: Man bedauere, ihn nicht anstellen zu können; man würde ihm als Entschädigung 90 Mark überweisen. Der Mann war außer sich. Er lief zum Arbeitsgericht und verklagte die Firma. Das war das Beste, was er tun konnte. Der Brief der Direktion war in Wirklichkeit von Frau N. geschrieben. Sie hatte auch dem alten Mann die 90 Mark geschickt, sie hatte außerdem für ihn die Karten geklebt. Als sie erfuhr, daß der Schwiegervater die Firma verklagt hat, war sie außer sich. Sie ging zum Arbeitsgericht und nahm im angeblichen Auftrage des Schwiegervaters die Klage zurück.

Jezt erstattete der Schwiegervater gegen die Schwiegertochter Anzeige wegen Urkundenfälschung. Also hatte sich Frau N. vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Schon früher mußte sie Strafen über sich ergehen lassen, die sie gleichfalls ihrer Güte zu verdanken hatte. Der Sachverständige schilderte sie als hysterische Frau, die ihre Straftaten teils aus Mitleid, teils aus übertriebenem Geltungsbedürfnis und Wichtigtuerei begehe. Das Gericht verurteilte Frau N. zu einem Monat Gefängnis und billigte ihr eine Bewährungsfrist zu.

Sonntag öffentlicher Raketenstart in Tempelhof. Der Start der Tilling'schen Flugraketen, der am Sonntag, dem 30. Oktober, wegen der schlechten

Am Donnerstag, dem 17. November, um 19,30 Uhr:

im großen Saal der Sophiensäle, Sophienstraße 17/18

## Abteilungs-Vorstandskonferenz

REFERENT: GENOSSE SCHAUM-GESAMTVERBAND.

Teilnahmeberechtigt sind: Der engere und erweiterte Bezirksvorstand, 1. und 2. Kreisleiter, der Kreiskassierer, 1. und 2. Abteilungsleiter, der Abteilungskassierer, die Vertreterin der Frauen im Kreisvorstand, die Vertreterin der Frauen im Abteilungsvorstand.

Im Behinderungsfalle ist die 2. Kreis- bzw. 2. Abteilungsleiterin teilnahmeberechtigt. Des weiteren können sämtliche Referenten der Partei an der Vorstandskonferenz teilnehmen.

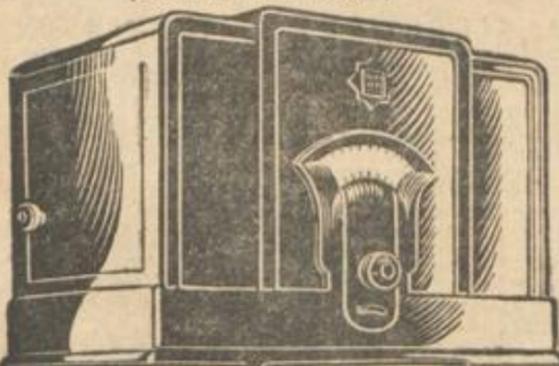
Parteiliedersbuch mit gleichlautender Funktionärkarte muß am Saaleingang vorgezeigt werden.

Für die Parteireferenten gilt das Parteiliedersbuch und besonderes Einladungsschreiben als Ausweis und ist ebenfalls am Saaleingang vorzuzeigen.

DER BEZIRKSVORSTAND.

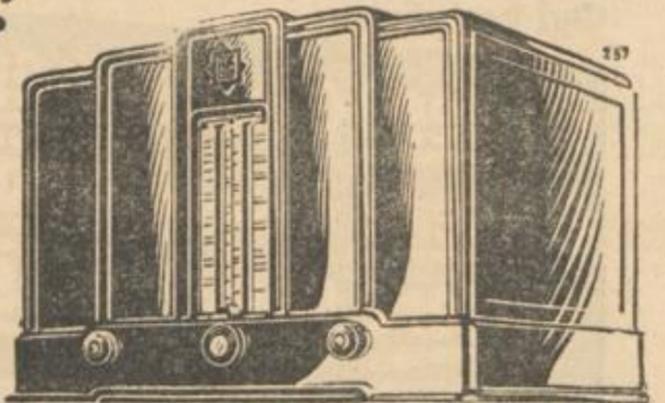
Einer von diesen beiden ist es  
den Sie suchen!

TELEFUNKEN 231 der beste mit Rückkopplung, den  
Telefunken je gebaut hat. Einschließlich Röhren RM 189,—  
(Bei Gleichstrom RM 199,—)



Beide sind trennscharfe, starke  
und klangschöne Europa-  
Empfänger — kurz Telefunken-  
Apparate! Der 3-Kreiser macht  
alles automatisch — mit dem  
2-Kreiser empfangen Sie fast  
ebenso viele Sender ebenso gut

TELEFUNKEN 343 der Großempfänger  
mit »Selbst-Trenner« macht alles auto-  
matisch. Einschließlich Röhren RM 248,—  
(Bei Gleichstrom RM 258,—)



TELEFUNKEN



DIE DEUTSCHE  
WELTMARKE

# Andrang in den Volksbüchereien

Neben der Berliner Stadtbibliothek, die kürzlich ihr 25jähriges Jubiläum feiern konnte, gibt es in Berlin in allen Bezirken die sogenannten Volksbüchereien, die für jeden zugänglich sind. Insgesamt gibt es davon jetzt 109; ihre Verteilung auf die einzelnen Bezirke ist recht ungleich, je nach dem, wie die früheren selbständigen Gemeinden zu dieser Sache standen. Nach der Eingemeindung hat eine Regelung nach gemeinsamen Richtlinien stattgefunden. Obenan steht Charlottenburg mit 7 Büchereien, 4 Leseshallen und 1 Lesehalle für Kinder. Zwar hat auch Reinickendorf 12 Büchereien, die sich aber nicht einer so ausgiebigen Benutzung erfreuen. Von den 793 782 Bänden unserer Volksbüchereien kommen rund 118 000 auf Charlottenburg. Es würde recht interessant sein, vergleichende Betrachtungen über die Zahl der Leser, der gelesenen Bände usw. in den 20 Bezirken anzustellen, der uns zur Verfügung stehende Raum reicht hierfür nicht aus. Jedenfalls wurden 1930 von 140 000 Lesern insgesamt über 3 000 000 Bände entliehen. Dazu kommen die mit den Büchereien verbundenen Leseshallen mit 657 000 Besuchern, und die der Kinder mit 325 000 Besuchern.

Ein Vergleich der jetzigen Notzeit mit früheren Jahren zeigt mit aller Deutlichkeit das eine, nämlich, daß die erzwungene Ruhe für Tausende die Gelegenheit für den Besuch, die Benutzung der Büchereien bringt. Die entsprechenden Zahlen für 1928 waren 51 603 Leser und 1 700 000 ausgeliehene Bände und 787 000 Besucher der Leseshallen, die 1929, dem ersten Krisenjahr, schon ganz erheblich anschwollen; die Zahl der Leser um das Doppelte. Der Andrang namentlich in den proletarischen Vierteln ist besonders im Winter so stark, daß häufig Sperre eintreten muß.

schaft, Philosophie und Geschichte, daneben die moderne schöngestaltige Literatur, sind am meisten begehrt. Viele dieser Werke sind drei- und vierfach vorhanden, und sie reichen doch nicht aus, der Nachfrage zu genügen. Leider fehlt es an Geld, die Büchereien müssen sich mit den ihnen für Neuanschaffungen überwiesenen geringen Summen einrichten. Eine besondere Note hat die ehemalige Heymannsche Bibliothek in der Adalbertstraße, gestiftet und viele Jahre auf eigene Kosten vom Genossen Heymann erhalten. Sie ist zwar in den allgemeinen Rahmen der Stadtbüchereien aufgegangen, enthält aber doch noch einen starken Bestand sozialistischer Literatur und erfreut sich einer bestimmten traditionellen Besucherchaft. Besonderer Dank gebührt der Stadt für die Unterhaltung der

## Kinderleseshallen,

28 an der Zahl mit insgesamt 325 000 Besuchern. Hier geht Wedding mit 77 000 Besuchern voran. Die Kinder — und das gilt als ganz allgemein von den Lesern überhaupt — führen sich fast durchweg tadellos auf, die Abnützung der Bücher ist nicht mehr als normal, die Verluste gering. In einer Kinderleseshalle Berlin-Mitte werden hier und da Märchen vorgelesen. Hier ist auch ein kleiner Vortragsaal vorhanden, in dem Lichtbildervorträge gehalten werden können, wozu es leider selten kommt, weil der Raum mit als Lesesaal gebraucht wird. Es ist immer das gleiche. Der Hunger der Massen nach Bildung und Wissen, nach künstlerischem Erleben ist groß, gering, viel zu gering sind die hierfür vorhandenen Mittel.

\*

Die Akademische Selbsthilfe Berlin e. V. veranstaltet am Dienstag, dem 18. November, 20 Uhr, im Vortragsaal der Berliner Rotakademie C 2, Rolfenmarkt 6 II (Haus Hasemann) einen Ausspracheabend über das Thema: „Warum akademische Selbsthilfe?“ Referent Söhlmann. Eingeladen sind besonders alle erwerbslosen Akademiker. Der Zutritt ist kostenfrei.

## Was wird am meisten gelesen?

Den Hauptanteil der Besucher stellte die proletarische Bevölkerung: die gewerblichen Arbeiter, die Angestellten, die Schüler. Und diese stellen die höheren Ansprüche an den Lesestoff: Wirt-

## Raub in der Wohnung

### Hausverwalterin um 300 M. beraubt

Ein verwegener Raubüberfall spielte sich gestern im Hause Schönhauser Allee 72 im Norden Berlins ab. Dort drangen drei junge Burschen in die im ersten Stock gelegene Wohnung der Verwalterin Frau Spohr ein, schlugen die überraschte Frau zu Boden und raubten 300 Mark. Sie sind mit ihrer Beute entkommen.

Es war kurz nach 1 Uhr, als es an der Flurtür der Verwalterin läutete. Frau Sp. ging öffnen und sah sich einem jungen Mann gegenüber, der sie um eine Auskunft bat. Die Frau konnte aber noch gar nicht antworten, als auch schon zwei andere Burschen hinter dem ersten die Treppen emporprangen. Alle drei stießen die Frau in die Wohnung zurück, schlugen sie zu Boden und stürmten in die Zimmer. Hier fanden sie 300 Mark Bargeld. Der Betrag bestand aus Mietgeldern, die die Verwalterin noch in der Wohnung aufbewahrte. Die drei Burschen rissen das Geld an sich und stürmten die Treppen hinunter. Bevor die Polizei eintraf, waren die drei Räuber schon entkommen.

## Konrektor als Spion?

Der Erste Strafsenat des Kammergerichts verurteilte den Konrektor Alfred Karch wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Karch hatte, wie das Gericht annahm, Verbindung mit den französischen Nachrichtendienststellen angeknüpft, um ihnen geheimzuhaltende Nachrichten über den Stand der deutschen Wehrmacht zu übermitteln.

## Zweimal Stadtparlament

Zur Fortsetzung der dritten Beratung des Etats für 1932 und der Aussprache über den B. V. Streik finden in der kommenden Woche zwei Sitzungen des Stadtparlaments statt, und zwar am Donnerstag, dem 17. und Freitag, dem 18. November. Auf der Tagesordnung steht ferner die zweite Beratung der Magistratsvorlage über die Neugestaltung der Bezirksverwaltungen, sowie die erste und zweite Beratung der Vorlage über die Fortführung der vorstädtischen Kleiniedlung für Erwerbstlose. Für die Gemeindefriedhöfe soll Gelände in Größe von etwa 295 Morgen in Marienfelde, Britz, Liesdorf-Süd und Buch zur Verfügung gestellt werden. Für diesen zweiten Abschnitt der Siedlung hat das Reich der Stadt den Betrag von 2 Millionen zugesichert.

Revolutionsfeier im Norden. Nach den anstrengenden Wahlmühen hatten die Genossen und Genossinnen der 28 Abteilung der Einladung zu einer Revolutionsfeier im Pantomer Gesellschaftshaus in überaus reicher Zahl Folge geleistet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Gedächtnisrede Emil Barths. Seine Ausführungen klangen

aus in dem Ruf, nicht den Glauben an die sozialistische Zukunft und die Befreiung der Arbeiterklasse zu verlieren. Umrahmt wurde die Feierstunde von Musikvorträgen, Kampfgesängen des Elternchors der weltlichen Schule Danziger Straße und einem von der Arbeiterjugendspielgruppe „Der Querschchnitt“ dargebotenen Sprechwerk „Giftgas“.

Jugendweiche Charlottenburg: Beginn der Lebenskunde am Freitag, dem 18. November, von 16 bis 18 Uhr im Jugendheim Spreestr. 30, Zimmer 5. Leitung Lehrer Alfred Zettel. Anmeldungen werden vor Beginn der Lebenskunde entgegengenommen. Einschreibgebühr 50 Pf.

In ihrer Wohnung in der Götzstr. 17 in Schöneberg wurde die 33 Jahre alte Justizangestellte Helene Krause erschossen aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, hat sie die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Das Motiv zu dem Verzweiflungsschritt soll darin zu suchen sein, daß ihr vor kurzer Zeit die Stellung gekündigt worden war.

## Wie wird das Wetter?

In Berlin: Tagüber etwas kühler, wechselnd bewölkt, ohne nennenswerte Niederschläge, ziemlich frische, etwas böige östliche Winde. — In Deutschland: Im Nord- und Mitteldeutschland mäßige Abkühlung, nirgends Niederschläge von Bedeutung. Im Süden wenig Abänderung, im ganzen Reiche Fortdauer der östlichen Luftströmung.

## Briefkasten

N. N. 49. Zum Abzug des Vorkass sind Sie nicht berechtigt. — R. S. 89. I. 3a. Wird die Einichtung erstellt, so ist damit die Angliederung erledigt. Bei der Berufung der Mitglieder der Verwaltung muß jedoch der Gegenstand bezeichnet gewesen sein. — Rein, da verschonungsmäßiger Vereinsbeschluss vorliegt. Die Wahrheit entscheidet. Das alles gilt übrigens nur, wenn die Satzung keine abweichende Bestimmungen enthält. — Doppelte 1. und 2. Rein. In beiden Fällen ist die Zustimmung des zweiten Doppeltetraggläubigers erforderlich. 2. Die Vorlage findet nur auf solche Forderungen und Hypotheken Anwendung, deren Fälligkeit nach der Hypothekensatzung vom 1. Dezember 1931 herabzulegen ist. — Goldschmied. Bezüglich der Anlage von Kapitalien geben wir keine Ratschläge. Wir empfehlen, sich an die Arbeiterbank, Berlin, Währ. 83, zu wenden.

Die Firma H. Jung sel. Wwe. teilt mit, daß sie auch in diesem Jahre der „Winterhilfe“ einen Betrag von mehreren tausend Mark in Form von Zuweisungen auf Kaffee, Kaffeeerbsenmischung und Tee zur Verfügung gestellt hat.

Was ist Prophylaxe? Unter Prophylaxe versteht der Arzt Vorbeugung gegen Krankheit. Prophylaxe, Ernährung, Lebensführung hängen eng zusammen. Zu den am weitesten verbreiteten Krankheiten gehören Herz- und Nervenkrankheiten. Es kann deshalb jedem Menschen empfohlen werden, Herz und Nerven zu schonen und Koffein, das den edlen Folienstoffen ohne Koffein, zu meiden.

Eine wirklich tolle Zahl! 25 000 Anerkennungen sind im Laufe von etwas mehr als elf Jahren dem Raritäten-Betrieb zugegangen. 25 000 Personen haben Wiers und Schokolade, aus allen Schichten der Bevölkerung haben dem Raritäten-Betrieb, freiwillig beigesteuert, daß keine Creme wunderbarer Qualität kreiert. 25 000 Frauen und Mädchen sind bei dem Raritäten-Betrieb ein hervorragendes und wirklich wirkungsvolles Schönheitsmittel ist. — Wenn Sie jetzt Raritäten-Betrieb noch nicht kennen sollten, dann ist es höchste Zeit, daß Sie wegen einer vollkommenen und vorzüglichen Probe und des Wohlwollens über Ihre Schönheitspflege an uns schreiben. Die Anschrift lautet: Raritäten-Betrieb, Berlin 132, Friedrichstraße 24a.



Diese Tscherkessenkappe mit imit. Persischer Besatz ist wirklich entzückend  
mit 2<sup>60</sup>

Reiche Stepperei und hübsche Knopfgarnierung zeichnen den feschchen, ganz gefütterten Crewl- Diagonal-Mantel aus. Eine schicke Pelzkrawatte gibt ihm besonderen Charme  
mit 16<sup>75</sup>

- Schöne Winter-Mäntel mit modernem Pelzkragen, ganz gefütterter mit 8<sup>75</sup>
- Fesche Fantasie-Mäntel mit Absatte, flotte Form, Revers gesteppt mit 13<sup>75</sup>
- Flotte Winter-Mäntel in sehr guter Qualität, mit sehr großem Lammkragen, natürlich ganz gefütterter mit 19<sup>75</sup>
- Elegante Crewl-Mäntel mit wundervoller, großer Pelzkrawatte aus Maulwurf, ganz auf Futter mit 27<sup>50</sup>
- Vornehme Mäntel sehr gute Qualität, mit großem Opossumkragen und elegantem Futter, die Sie auch in großen Weiten bekommen mit 34<sup>75</sup>

GEHEN SIE ZU



Oranienstr. 40 An Oranienplatz  
Chausseestr. 113 Beim Scharfener Bahnhof  
Königsplatz 33 Wilmersdorferstr. 108  
An Bld. Alexanderplatz Am Bahnhof Charlottenburg

Nachdruck von Wort und Bild verboten!  
Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung!

# WERTHEIM

Bereiten Sie Ihren Kindern Freude durch den Besuch unserer Weihnachts-Ausstellungen!

## In dieser Woche: **Wäsche** zu **Extra-Preisen**

### Herrenwäsche

- Oberhemd farbig gestreift Popelin, mit gefütterter Brust u. Kragen **2.65**
- Oberhemd weiß, gemust. Popelin mit abknöpfbaren Ersatzmanschetten **2.95**
- Oberhemd farbig Popelin mit Seldenglanz, Ersatzmanschetten oder Kragen **4.45**
- Nachthemd mit Umlegekragen, farbiger Borte und Tasche **1.85**
- Nachthemd weiß Körperbarchent, mit farbigem Paspel **2.65**
- Schlafanzug farbig gestreift Flanell **3.85**

### Tischzeuge

- Tischdecke Ripsgewebe, farbig, Größe 130x130 cm **1.60**
- Teedecke farbig, Kunstseide, Größe 120x120 cm **1.75**
- Tischtuch reinleinen Jacquard, Größe 130x160 cm **3.40**
- Küchenhandtuch Reineinen, grau gestreift, Größe 46x100 cm **39 Pf.**
- Stubenhandtuch Halbleinen-Gerstenkorn, Größe 48x100 cm **68 Pf.**

### Bade-Wäsche

- Frottierhandtuch farbig gemust., Gr. 45x50 **42 Pf.**
- Bademantel für Damen, Länge 125 cm **3.25**
- Bademantel für Herren, Länge 130 cm **5.25**

### Taschentücher

- Kindertuch mit farbig. Muschelkante und Hohlraum, Stück **10 Pf.**
- Herrentuch mit Ripskante, gebrauchsfertig, Stück **22 Pf.**
- Herrentuch mit farbiger Kante u. Hohlraum, Stück **32 Pf.**

### Wäschestoffe

- Wäschestoff rein Mako, 80 cm breit, Meter **34 Pf.**
- Renforcé solidesüddeutsche Quali., Meter **58 Pf.**
- Pyjamaflanell moderne Muster, Meter **78 Pf.**

### Bett-Wäsche

- Deckbettbezug Linon-Appret., eine Breite, Gr. ca. 130x200 **3.65**
- Kissenbezug dazu passend, Gr. ca. 80x50 **95 Pf.**
- Deckbett-Garnitur gestreift Dimil, je 1 Deckbett, 2 Kissen **6.90**
- Betttücher aus kräftigem Linon, Gr. 140x210 **1.90**
- Betttücher aus kräftigem Linon, Gr. 160x250 4.25, 150x225 **2.50**

### Korsette

- Büstenhalter Kunstselden-Trikot, mit Miederansatz **1.10**
- Hüftgürtel farbig Jacq., seitl. z. Haken **1.85**
- Hüfthalter farbig Jacq., seitl. z. Haken, mit Rückenschnürung **3.90**
- Corselet farbig Jacq. o. Drell, seitl. zum Haken, mit und ohne Rückenschnürung **5.25**

### Damen-Wäsche



- Pyjama 1. Damen Baumwoll-Flanell **4.25**
- Pyjama farbig gestr. Flanell **2.65**
- Taghemd mit Stickerel **1.95**
- Damenhemd farbig Batist **85 Pf.**
- Nachthemd für Damen, farbig Batist **2.60**
- Nachthemd dazu passend **2.90**

### Weißwaren



- Schalragen aus Crêpe-Hammerschl. **1.25**
- Passenkragen aus Hermelinsamt . . . . . **2.50**
- Kragen doppelt, Georgette **1.50**
- Damenschal aus Hermelinsamt **3.50**

**Ein Posten**  
Schlafdecken  
Baumwolle, volle Größe,  
weiche Ware . . . Stück **3.50**

**Ein Posten**  
Taschentücher  
für Damen, weiß,  
mit Hohlraum, Stück **18 Pf.**

**Ein Posten**  
Kleiderspitzen  
große Auswahl, 90 breit  
3.25 . . 60 breit, Meter **2.25**

## Theater, Lichtspiele usw.

**Staats Theater**  
Sonntag, den 12. November  
**Staatsoper Unter den Linden**  
20 Uhr  
**Idomeneo**  
Staatliches Schauspielhaus  
20 Uhr  
Gabriel Schillings Flucht

**Täglich 8 u. 15**  
**Wintergarten**  
Tom Birkmeyer  
und sein  
Wiener Ballett  
3 Arconas, 2 Holl's  
Hans Kollischer usw.  
Flora 3434 Rauchen ort.  
Jedenabend und Sonntag auch  
nachm. 4 u. zu kleinen Preisen  
**Das führende Variete**

**SCALA**  
Tägl. 5 u. 8 1/2 u. Barbarossa 9254  
**BUSTER WEST**  
Der kamlische Tänzer der Welt  
**CANCELLOS**  
„Die Könige der Luft“  
**MAX ADALBERT**  
**FRITZ GRÜNBAUM** u.a.m.  
**Das modernste Variete!**

**VOLKSBUHNE**  
Theater am Bülowplatz  
D 1, Norden 2044. Täglich 8 1/2 Uhr  
**FANNY**  
von Marcel Pagnol  
Deutsch v. Bruno Frank.  
Regie: Heinz Hilpert, Dorsch, Tiedtke,  
Valetti, Siedel, Verhoeven, Stein, Almas

**GROSSES**  
**SCHAUSPIELHAUS**  
Täglich 8 Uhr  
**DER**  
**Studentenprinz**  
Sonnt. nachm. 3 Uhr bill. Preise

**PLAZA**  
Täglich 5 u. 8 1/2 Sonnt. 2. 5 u. 8 1/2 u.  
**Anneliese von Dessau**  
Operette von Robert Winterberg  
BUSSTAG, 2. 16. Nov.  
TOTENSONNTAG, d. 20. Nov.  
2. 5 und 8. 15 Uhr  
**„HEIMAT“**  
Schauspiel v. Hermann Sudermann

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
Lothringer Straße 37.  
Sonntags auch nachm. 4 Uhr  
**Die Liebe blüht in Werder**  
Berliner Volksstück in 4 Bildern mit  
Gesang und Tanz. Für die Leser Gut-  
schein 1-4 Personen Parkett 0.30 M.  
Parquet 0.75 M., Sessel 1.25 M.

**Sophien-Festsäle**  
Berlin N, Sophien Str. 17-18  
Fernspr.: Weidendamm 0543  
Säle für Vereine, Festlich-  
keiten, Versammlungen  
usw. Von 50 bis 1200 Per-  
sonen fassend. Kegel-  
bahnen.  
Günstige Bedingungen

**HAUS VATERLAND**  
**Verpflegung**  
**Restaurant**  
**Berlins**  
BETRIEB **KEMPINSKI**

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Fraunhofer 0231  
Sonntag, 12. Nov.  
20 Uhr  
Turmus IV  
**Ein Maskenball**  
Land u. G.  
Thorborg, Berger,  
Patsky, Weinmar,  
Destal, Dittler.  
Dirigent:  
Fritz Busch a. G.

**Theater i. d.**  
**Stresemannstr.**  
Täglich 8 1/2  
**Zu wahr,**  
**um schön zu sein**  
v. Bernard Shaw  
Moissi, v. Thell-  
mann, Bertens,  
Evans, Otto, Sims,  
Wiemann, Deppe,  
de Kowa.

**Komödienhaus**  
Schiffbauerdamm 25  
D 2 Weidend. 8394-95  
8 1/2 Uhr  
letzte 6 Aufführungen  
**Auslandreise**  
mit  
Felix Bressart  
Bustag 7 1/2 Uhr  
**Der Biberpelz**  
von Gerhart Hauptmann  
(Inszenierung: Barowsky)

**Schiller**  
Blumenstr. (Kalej)  
Steinpl. (C1) 6713  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Robert und**  
**Bertram**  
Alfred Bruns, Fritz Hirsch,  
Senta Stöckel  
Bustag 8 1/2 Uhr  
Niedhardt von  
Gneisenau  
**Theater**

**B. B. B.**  
Bendows Beste Bühne  
Kottbuser Straße 6  
früher „Elite-Sänger“  
„Hier können Familien  
Kaffee kochen“  
Tgl. 8 1/2 u. Sonnt. nachm. 3 1/2  
Preise von 50 Pf. an  
**Klavier**  
billigst abzugeben,  
Moses, Bachstr. 2.

**Circus Busch**  
Ab 17. Novemb. 10 1/2 Uhr  
**Internationale Ringkämpfe**  
um das **Begas-Memorial**  
unter Aufsicht des J.E.V.  
Täglich 4-6 Kämpfe  
vorher Variete-Programm  
Preis 0.30 - 3.- M.

Willy Schaeffers  
Königsplatz 50  
**Kabarett für Alle**  
4 Uhr Täglich 8 1/2 9 Uhr  
Das sensationelle Kabarett-Programm  
Abendpreise 1-3 Mk.  
Nachm. Gedeck 1.25  
Jeden Sonntagabend 11 1/2 Uhr: Nachvorstellung

**Stettiner Sänger**  
Reichshallen-Theater  
8.15 Sonntag 3.30  
zu ermäßigten Preisen.  
**Melodie**  
**des Glücks**  
und das November-Programm

**Tanz**  
Neue Königspl. 61-64  
Kappelerstr. 2130  
4 Uhr 8 Uhr  
**Tanz**  
George  
**Heilmann**  
u. 12 Attraktionen  
Bombestimmung  
Eintritt frei!

**Deutsches**  
**Theater**  
Weidend. 5201  
Täglich 8 Uhr  
(Stg. auch 4 Uhr)  
**Prinz Friedrich**  
**von Homburg**  
Regie:  
Max Reinhardt  
Thimig, Fehdmer  
Gustav Fröhlich,  
Kaydler, Wegener  
**Kammerspiele**  
8 Uhr  
**Michael**  
**Kramer**  
von  
Gerhart Hauptmann  
Klopfer, Melzer,  
Triesch, Flockina  
v. Platen, Kaiser,  
Liebenciner.  
Regie: K.H. Martin

**Theater Westens**  
Steinpl. 5123  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Gitta**  
**Alpar**  
in  
Katharina  
Stg. 1. 13 u. 8 U.  
Försterchristel

**Darlehen**  
von 200 bis 2000 Reich  
20 u. 25 Zinsen. Kost  
los D. E. Ruraj,  
Berlin-Eichwald,  
Dortheim 24. Baur  
Rüdowstr.

**Rose-Theater**  
Süde Frankfurter Straße 132  
Tel. Weidend. 1 3422  
7.30 Uhr  
**Aschenbrodel**  
8.30, 8.45 Uhr  
Der  
**Zigeuner-**  
**baron**

**Lessing-Theater**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Grete Mosheim**  
**Oskar Homolka**  
in  
**Pygmalion**

**Deutsches**  
**Künstler-Th.**  
Nünberger Str.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Leopoldine**  
**Konstantin**  
in:  
**Die Nacht**  
zum 17. April

**Theater im**  
**Admiralspalast**  
Merkur 9601  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Hans**  
**Albers**  
**Liliom**

**Strümpfe**  
**Socken!**  
Direkt ab Fabrik  
Jahresvorrat  
200000 Dutzend.  
Preise und Qualität  
konkurrenzlos!  
Nur an Wiederver-  
käufer. Preis gratis  
**Chemnitz 103**  
Postfach 554

**Erfinder**  
**Vorwärtstrebende!**  
Auch heute noch  
Über Nacht reich.  
Kostenlose Aufklär.  
sol. Inodern von  
F. Erdmann & Co.  
Berlin SW 11.

**Beleuchtung**  
auch bis 18 Monatsraten  
**Radwatz**  
Berlin W8, Leipziger Str. 122-123

**BANK UND SPARKASSE ALLER**  
**ARBEITNEHMER**

**IST DIE**

**BANK**  
**DER ARBEITER,**  
**ANGESTELLTEN**  
**UND BEAMTEN, &**  
**BERLIN**

**Zentrale: SW 19.**  
**Märkisches Ufer 32**  
**Wallstraße 62, 65**

**Depositenkasse:**  
**SW 68, Lindenstraße 3**

# Kartellpolitik gegen das Volk

Wann wird den Monopolisten das Handwerk gelegt?

Der kapitalistische Glaube, daß man durch Einschaltung von Kartellen in den Wirtschaftsprozess zu einer vernünftigen Organisierung der privaten Wirtschaft gelangen könne, hat sich als absolut irrig erwiesen. In der Konjunkturperiode haben die Kartelle durch Hochschrauben der Preise enorme Gewinnspannen für die Industrie geschaffen und damit eine wesentliche Voraussetzung für die übertriebene Ausdehnung des Produktionsapparates geliefert. Sie haben die notwendige Zusammenführung technisch überholter und bankrotter Werke verhindert und mit den Ankäufen solcher Betriebe (Quotenkäufe) die Produktionskosten erheblich belastet. Auf der anderen Seite haben sie mit der willkürlichen Hochhaltung der Preise dem Absatz ihrer Produktion enge Grenzen gezogen.

Damit haben die Kartelle, nicht, wie es die Anhänger des Kartellgedankens darstellen, zu einem konjunkturellen günstigen Ausgleich im Wirtschaftsverlauf und zur Milderung der Krisenbedingungen geführt, sondern im Gegenteil die konjunkturelle Hochspannung weit übersteigert und die Voraussetzungen des Zusammenbruchs wesentlich verstärkt.

Selbst in der Krise hat die hemmende Wirkung der Kartellpolitik kein Ende gefunden. Sie hat den Preisentwertungsprozess dort, wo er am notwendigsten war, gehindert und damit die Periode wirtschaftlicher Depression mit allen ihren Lasten und Opfern für die Arbeiterklasse verlängert.

Die Entwicklung der freien und der gebundenen Preise (Indices der Preise für industrielle Rohstoffe und Halbwaren) zeigt deutlich die Willkür der Kartellpolitik auf.

Freie Preise 1926 = 100					
1928	1929	1930	1931	1932	1932
3. D.	3. D.	3. D.	3. D.	Febr.	Aug.
106,8	97,4	79,7	60,8	51,2	48,5

Geregelte Preise 1926 = 100					
1928	1929	1930	1931	1932	1932
3. D.	3. D.	3. D.	3. D.	Febr.	Aug.
102,1	105	104,2	93,8	84,2	85 rd.

Mit einiger Verspätung haben die Kartellpreise in der Konjunktur den Höchststand der freien Preise erreicht, um dann in der Krise nur äußerst zögernd und gering nachzulassen. Während die freien Preise bei fortgesetztem Rückgang um mehr als 50 Proz. gesunken sind, betrug der Rückgang der geregelten Preise bis zum November des Vorjahres nur gut 10 Proz., um sich dann auf Grund der Kartellpreisverordnung um weitere 10 Proz. fortzusetzen.

Auch der Vergleich der vom Statistischen Reichsamt geführten Indizes der überwiegend inlandsbestimmten sowie der auslandsbestimmten Preise zeigt deutlich, welche schädigende Wirkung die Kartellpolitik in gewisser Verbindung mit der Zollpolitik ausgeübt hat. Während die Indizes der überwiegend auslandsbestimmten Preise in Deutschland von 135,2 im Durchschnitt des Jahres 1928 auf 59,4 im Juli d. J. oder mehr als 55 Proz. gesunken ist, haben die inlandsbestimmten Preise eine Senkung von 135,5 auf 102,6 oder knapp 25 Proz. erfahren.

Man hat also, während auf der einen Seite die Arbeiterlöhne im Interesse des Wareneports geopfert wurden, durch Überhöhung des eigenen Kostenniveaus alles getan, um von der Preisseite die Ausfuhrmöglichkeiten einzuschränken.

Die offensichtlichen Fehler dieser Politik haben nicht ausgereicht, ihre Wiederholung zu vermeiden. Nachdem das Verbot der Kartellpreiserhöhung mit dem 30. Juli abgelaufen ist, machen sich

die Kartelle bereits wieder mit Preiserhöhungen bemerkbar.

Die freien Preise sinken nach wie vor, die Hausse an den ausländischen Warenmärkten ist bereits wieder in einen Preisrückgang umgeschlagen; nur die Kartelle in Deutschland erlauben sich unbedingte Preiserhöhungen.

Den Reigen eröffnete das Kartell der deutschen Motorradfabriken, das die Preise für

die Leichtkraftäder, die sog. Volksmaschinen, um 7 Proz. und die Preise für die stärkeren Maschinen um 5 Proz. unmittelbar nach dem 30. Juli heraufsetzte. Die Emailindustrie hat sich durch Zusammenschluß der Unternehmungen die Möglichkeit geschaffen, die Preise für Handelswaren um 10 Proz., die für prima Waren um 5 Proz. zu erhöhen. Die Zellstoffindustrie hat durch Abbau der Rabattsätze eine 10prozentige Preissteigerung durchgeführt, der prompt Preiserhöhungen für Papier um 5 bis 15 Proz. gefolgt sind.

Die Porzellan- und Glasfabriken haben neue Mindestpreise auf der Basis der Wertkalkulationen festgelegt, bei denen es auch nicht ohne Erhöhungen abgeht. Die Preise für die verschiedenen Kunstseidengarne sind ab Ende Oktober ebenfalls um 5 bis 7½ Proz. heraufgesetzt worden, während die deutsche Schrottereinigung gleich Preiserhöhungen von 15 bis 20 Proz. vorgenommen hat.

Die neugeschaffene Benzinkonvention hat durch mehrfache Preiserhöhungen und Preisangleichungen den Zapfstellenspreis im Reichsdurchschnitt um fast 6 Pf. oder 20 Proz. erhöht. Sie will damit die Kosten des völlig übersehten Verteilungsapparates in der Treibstoffwirtschaft zum Schaden des Kraftverkehrs auf die Konsumenten abwälzen.

Die Meldungen dieser Preiserhöhungen, die bis in die letzten Tage hineinreichen, lassen weitere Preiserhöhungen der Kartelle mit ziemlicher Sicherheit erwarten.

Die Kartelle machen Konjunkturauftrieb in den lustleeren Raum.

Die Interessenten glauben, daß sie den notwendigen Sanierungsprozess im Produktionskörper umgehen können und daß sie sich durch Preiserhöhungen die heute fehlende Rentabilität sichern können. Das ist unmöglich. In diesem Krisenstadium, in dem die Einkommen der Massen unerträglich zusammenschrumpfen, bewirken Preissteigerungen bei den überwiegend kon-

sumnahen Waren keine Erhöhtsteigerungen bei den Produzenten, sondern führen unausbleiblich zum Absatzschwund.

Die wirkliche Aufgabe besteht darin, daß man den Konsum an die Produktionsmöglichkeiten anpaßt, d. h. alle Mittel und Wege versucht, den Absatz auch bei den augenblicklichen Nachfrageverhältnissen zu erweitern. Dazu gehört auch gegenwärtig eine Preispolitik, die den Einkommensverhältnissen der breiten Massen Rechnung trägt. Wenn den „Führern“ der Wirtschaft diese Einsicht fehlt, so muß von den verantwortlichen Stellen gefordert werden, daß sie, der Kartellverordnung vom vorigen Jahr folgend, den Preistreibern für die Periode des wirtschaftlichen Notstands das Handwerk legen. Die kartellierten Industriegruppen, die in der Krise die geringsten Preiseinbußen erlitten haben, haben am allerwenigsten Veranlassung, mit der Aufstockung der Preise zu beginnen.

## Monopolisten-Krach Platzt das Petroleumkartell?

Im September hatten die großen Erdölproduzenten der Welt in Paris ihren Kampf um die Absatzmärkte beendet und sich zu einem Kartell zusammengeschlossen. Die Folge dieser Einigung war das Ansteigen der Benzinpreise, nicht nur in Deutschland, sondern in den meisten europäischen Ländern.

Aber schon jetzt, nachdem kaum zwei Monate vergangen sind, kratzt's im Gebäud des internationalen Erdölkartells. Die Pariser Einigung war nämlich erst nach langen Verhandlungen mit den Rumänen erfolgt, denen man eine grundsätzlich unbeschränkte Ausfuhr zum amerikanischen Ausfuhrpreis zugestand. Dieses Zugeständnis haben die Rumänen, angereizt durch die Preiserhöhungen, benutzt, um ihre Produktion gegenüber dem Vorjahr um zwei Drittel, von 5,25 auf 8,75 Millionen Tonnen zu erhöhen.

Das erkeint den Welttrusts (Standard Oil, Shell, Anglo-Persian) aber untragbar, zumal dadurch die „Stabilisierung der Preise“ bedroht sei. Sie sollen daher mit dem Austritt aus dem Kartell gedroht haben. Dann würde schneller als man geglaubt hatte, der internationale Konkurrenzkampf von neuem ausbrechen.

# Das Ereignis

## in der Damen-Konfektion

Lesen Sie jedes Gruppen-Angebot mit Interesse

Rekord-Verkauf im ganzen Haus

<p><b>Gruppe I</b></p> <p>Damen- und Frauen-Kleider</p> <p>reinw. Qualitäten bis Gr. 54, fesche jugendliche Kleider, Wasch-Samtkleider bis Größe 54. M.</p> <p style="font-size: 3em; font-weight: bold;">3.75</p>	<p><b>Gruppe II</b></p> <p>Damen- und Frauen-Kleider</p> <p>reinwollene fesche Wollkleider, Kunst-Selddenkleid, mit lang. Arm auch Tricot-Chormeuse</p> <p style="font-size: 3em; font-weight: bold;">5.90</p>	<p><b>Gruppe III</b></p> <p>Damen- und Frauen-Kleider</p> <p>Nachmitt.-Kleider, Wolleu.Kunstseide, Abendkleider, sowie aparte Wollcomplets M.</p> <p style="font-size: 3em; font-weight: bold;">10.-</p>	<p><b>Gruppe IV</b></p> <p>Damen- und Frauen-Kleider</p> <p>in Flamengo und Kunsts.-Marocain, eleg. Wollkleider, Abendkleider bes. lange Formen M.</p> <p style="font-size: 3em; font-weight: bold;">15.-</p>
<p><b>Gruppe I</b></p> <p>Damen- und Frauen-Mäntel</p> <p>gute Qualitäten mit Pelzkragen u. Kravatten, ganz gefüttert, oder Mäntel englischer Art M.</p> <p style="font-size: 3em; font-weight: bold;">9.-</p>	<p><b>Gruppe II</b></p> <p>Damen- und Frauen-Mäntel</p> <p>Bouclé-Mäntel mit Pelzschalkragen u. Steppfutter, reinw. Velour-Mäntel mit Pelzkragen M.</p> <p style="font-size: 3em; font-weight: bold;">14.-</p>	<p><b>Gruppe III</b></p> <p>Damen- und Frauen-Mäntel</p> <p>Morengo-Sportmäntel, gz. gefüllt, bis Gr. 54, Mäntel aus reinwoll. Velour mit Pelzschalkragen</p> <p style="font-size: 3em; font-weight: bold;">19.75</p>	<p><b>Gruppe IV</b></p> <p>Pelzgefütterte Mäntel</p> <p>Unsere Sensation! Morengo-Sportmäntel auf russisch Bisam gefüttert, bis Größe 52 M.</p> <p style="font-size: 3em; font-weight: bold;">29.75</p>

Einzelstücke eleganter Damen-Mäntel u. Kleider spottbillig!

# KARSTADT

U - BAHNHOF HERMANNPLATZ - DER KARSTADT - BAHNHOF



# Die unsichtbaren Arbeitslosen

## Eine Reinigung der amtlichen Statistik

Der ganze Apparat des Reichsarbeitsamts wird aufgeboten, um den Nachweis zu liefern, daß die Maßnahmen der Papen-Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfolgreich seien. So sehr wir die gute Absicht begrüßen, so wenig halten wir die Mittel und Wege für zweckmäßig zu ihrer Durchführung. Die Regierung hat alles daran gesetzt, um die Unternehmer zu veranlassen, aus ihrer Zurückhaltung herauszugehen, soweit diese nicht durch die Verhältnisse in vollem Umfang bedingt, vielmehr darüber hinaus auf Nebenmomente zurückzuführen ist. Dem Unternehmer wurden Steuergutscheine gegeben und ihnen das Recht eingeräumt, die Löhne, selbst die tariflich vereinbarten Löhne, bei Neueinstellungen noch mehr herabzudrücken, einmal von der 31. Arbeitsstunde ab, weiter aber dann, wenn der Betrieb „notleidend, gefährdet“ ist. Kurzum, es wurde für das Unternehmertum auf Kosten der Arbeiter und des Reiches einschließlicher Stützungsaktion und Subventionen soviel getan, daß der Regierung in dieser Beziehung nichts mehr zu tun übrig bleibt.

Die eifrigen und übereifrigen Meldungen über Neueinstellungen konnten teilweise verfolgt und nachgeprüft werden. Sie hielten der kritischen Betrachtung nicht stand. Erinnerung sei hier nur an die Maßnahmen der Reichsbahn, die über 30 000 Arbeiter auf die Straße setzte und hinterher Reklame mit Neueinstellungen auf die Dauer weniger Wochen machte. Es wurde nachgewiesen, daß die Neueinstellungen in der Radio-, in der Südwaren- und verschiedenen anderen Industrien lediglich saisonmäßigen Charakter haben, daß also nach Abschluß der Saison die in Arbeit Eingestellten wieder arbeitslos werden.

Die Lohnlärungsverordnung zur Ankerbelagerung der Wirtschaft wurde nicht nur von den Gewerkschaften, auch von einschichtigen Unternehmerkreisen, ja selbst in der der Regierung nahestehenden Presse als verfehlt, als unhaltbar erklärt. Der Forderung auf Aufhebung dieser Verordnung wurde nicht entsprochen, offenbar nach dem Grundgedanken: Nun erst recht nicht!

### Rückgang der Arbeitslosigkeit

Den stärksten Trumpf spielte die Regierung als Erfolg ihrer Maßnahmen aus mit der Feststellung, die Zahl der Arbeitslosen sei zu Beginn des Monats November um 360 000 niedriger als im Hochsommer. Es sei dies einmal auf eine Besserung der Konjunktur zurückzuführen und auf die Regierungsmaßnahmen. Ein wirklicher Rückgang der Arbeitslosigkeit muß allgemein begrüßt werden, je stärker er ist um so mehr, selbst wenn er ausschließlich auf das Konto der Papen-Regierung käme. Die amtliche Feststellung mußte jedoch mit vor die Frage gestellt werden, wo die unsichtbaren Arbeitslosen" geblieben sind, die in der Zählung nicht erschienen. Im Institut für Konjunkturforschung wurde festgestellt, daß rund 2 Millionen Arbeitnehmer aus der Arbeitslosenstatistik verschwunden sind.

Gegen die unangenehme Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung wurde zunächst eingewandt, daß es ja auch nicht in der Lage sei, diese „unsichtbaren Arbeitslosen“ genau zu zählen.

Jetzt wird auf dem Wege über den „CRB“-Nachrichtendienst auf eine genaue Untersuchung der Beschäftigtenzahlen der letzten Jahre im Reichsarbeitsblatt hingewiesen. Der Verfasser, Dr. Rothaus, weist darauf hin, daß in den günstigen Jahren vor der Wirtschaftskrise, also bis 1929, „mehrere hunderttausend Menschen aus anderen sozialen Schichten in die Arbeitnehmerschicht abgewandert waren“, und er stellt fest, daß „immer in Zeiten guter Konjunktur sich viele erwerbstätige Personen in die Arbeitnehmerschicht drängen, während umgekehrt in Zeiten schlechter Konjunktur

tur viele Erwerbsfähige in andere Schichten abwandern“.

Rothaus kommt zu dem Schluß, daß in den 2 Millionen, um welche die von der Statistik erfaßte Arbeitnehmerschicht geringer geworden ist, nicht nur die Abnahme des Arbeitnehmerbestandes aus strukturellen und konjunkturellen Gründen steckt, sondern auch diejenigen Arbeitnehmer, die in der Zwischenzeit von versicherter zu unversicherter Beschäftigung übergegangen sind. „Die sogenannten unsichtbaren Arbeitslosen können nur einen Bruchteil der 2-Millionen-Differenz ausmachen.“

Der Übergang von versicherter zu unversicherter Beschäftigung bedeutete die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Die Stadtreisenden, das Heer der Provisionsagenten, die Kleinhändler sind unversichert. Doch nur ein Geheimrat kann daraus am grünen Tisch den Schluß ziehen, daß all die armen Teufel, die sich aus der Arbeitslosigkeit in die „Selbständigkeit“ gestürzt haben, deshalb nicht mehr arbeitslos sind. Wer irgend lohnende Arbeit bekommen kann, gibt seinen „eigenen Boden“ sofort auf und hängt seine Selbständigkeit an den Nagel.

Die vorerwähnte Schlussfolgerung, das günstige Bild, das die Arbeitsmarktstatistik der letzten Wochen bietet, könne nicht dadurch beeinträchtigt werden, daß nicht alle Arbeitslosen durch die Arbeitsämter erfaßt werden, steht auf schwachen Füßen. Zumal zur Erzielung dieses günstigen Bildes von oben herab nachgeholfen wurde.

### Wie verschwanden Arbeitslose?

Am 2. August 1932 haben Reichsfinanzminister (i. V. Jarde) und Reichsarbeitsminister Schäffer weitere Durchführungsbestimmungen zur Wohlfahrtshilfsverordnung erlassen, auf Grund deren dann am 9. August 1932 unter dem Aktenzeichen Gch. 3-1. St. 4216/75 vom 9. August 1932

#### neue Grundzüge für die Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen

gemäß der Wohlfahrtshilfsverordnung vom 14. Juni 1932 Art. 2 § 5 angeordnet wurden. Diese Umstellung der Statistik auf eine völlig neue Basis führt zwangsläufig zur Streichung Hunderttausender von Arbeitslosen, weil sie nicht mehr als Arbeitsuchende geführt werden, obwohl sie keine Arbeit haben.

Nach diesen neuen Grundzügen gelten als

Wohlfahrtserwerbslose oder Arbeitsuchende — die bisher fast alle als Arbeitsuchende geführt wurden — nur Arbeitnehmer, die arbeitsfähig, arbeitswillig und unfreiwillig arbeitslos sind, das 60. Lebensjahr nicht überschritten haben und als Arbeitsuchende in dauernder Kontrolle des Arbeitsamtes stehen, sofern sie eine laufende Unterstützung aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge beziehen und diese Unterstützung im Verhältnis zum Richtsatz der allgemeinen Fürsorge nicht nur geringfügig ist. Arbeitslose dürfen daher als Wohlfahrtserwerbslose nur dann anerkannt und bei der Zählung berücksichtigt werden, wenn sie die Voraussetzungen der genannten Vorschriften erfüllen.

An der Zählung der von der Arbeitslosenunterstützung unterstützten Arbeitslosen ist nichts geändert. Dafür aber hat man ein ganzes Teil der ausgesteuerten Arbeitslosen, die von der Wohlfahrt unterstützt werden, einfach gestrichen, ohne der Öffentlichkeit von dieser „Säuberungsaktion“ Kenntnis zu geben.

In den Altersstufen über 60 Jahre ist die Arbeitslosigkeit am stärksten verbreitet, da es gerade diesen Arbeitslosen nahezu unmöglich ist, während der Krise Arbeit zu finden. Die alten Arbeitslosen sind durchweg seit Jahren ausgesteuert und in die Wohlfahrt verwiesen. Unter der Papen-Regierung hat man sie glatt von der Liste der Menschen gestrichen, die noch ein Anrecht auf Arbeit haben.

Wer über 60 Jahre alt ist, zählt nicht mehr als Arbeitsloser und Arbeitsuchender, er ist erledigt, ist nicht einmal mehr Wohlfahrtserwerbsloser, er existiert nicht mehr für die Statistik.

Berechnet man an Hand der Altersstufentabelle der Arbeitslosen aus dem Reichsstatistischen Jahrbuch diese Gruppe der unsichtbar gemachten Arbeitslosen auch nur mit fünf vom Hundert aller Arbeitslosen, dann sind durch diese Streichung allein

#### 350 000 Arbeitslose unsichtbar gemacht.

und aus der Statistik verschwunden. Zu diesen unsichtbaren Arbeitslosen kommen weiter alle diejenigen Arbeitslosen, die aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge keine laufende Unterstützung mehr erhalten oder eine Unterstützung, die im Verhältnis zum Richtsatz der allgemeinen Fürsorge nur geringfügig ist. Das bedeutet, daß alle die Arbeitslosen, die nach ein kleines Einkommen — sei es aus kleinem Hausbesitz oder Zinsen — haben

oder deren Angehörige noch etwas verdienen, so daß ihre Wohlfahrtsunterstützung flott zu dem vollen Satz nur zu einem gekürzten Satz erfolgt, von der Reichsanstalt

nicht mehr als Arbeitsuchende geführt

werden.

Solange der Vater arbeitet, sind seine Söhne und Töchter, die keine Arbeit haben, nicht mehr arbeitslos, nicht mehr Arbeitsuchende und haben daher auch in der Arbeitslosenstatistik nichts mehr zu suchen. Wie groß die Zahl dieser unsichtbaren Arbeitslosen ist, die des günstigeren Bildes wegen aus der Statistik ausgeschaltet wurden, läßt sich schwer berechnen.

Eine Umfrage bei den Berliner Bezirksämtern ergibt, daß teilweise bis zu 30 Prozent nicht mehr als Arbeitsuchende anerkannt werden. Schätzungsweise werden rund 500 000 Arbeitslose ihren Platz in der Statistik auf diese Weise eingebüßt haben, „unsichtbar“ geworden sein.

Als Arbeitsuchender wird ferner nur der anerkannt, der in den letzten drei Jahren vom Arbeitsamt angestellt wurde oder der in den letzten drei Jahren mindestens 13 Wochen gearbeitet hat. Jeder, der länger erwerbslos ist, ist gestrichen worden, womit weitere 300 000 Arbeitslose unsichtbar geworden sind.

Gestrichen sind aus der Liste der Arbeitsuchenden Ehefrauen und sonstige weibliche Familienangehörige, die durch die Sorge um den Haushalt und für ihre Angehörigen derart in Anspruch genommen werden, daß sie nur geringfügige Arbeiten verrichten können. Diese Kautschukbestimmung kann sehr vielen weiblichen Arbeitslosen zur Streichung von der Liste der Arbeitsuchenden verholfen haben, weil man ja nicht zu wissen braucht, daß manche Frau arbeiten muß, obwohl sie eigentlich von zu Hause nicht weg kann.

Nach 10 bis 12 Punkte dieser Unsichtbar-Verordnung für die Statistik lassen erkennen, wie das Bild retuschiert wurde, das starke Abnahme der Arbeitslosigkeit unter der Papen-Regierung zeigen soll. Wir glauben mit der Veröffentlichung der Grundzüge für die Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen, die plötzlich unsichtbar gemachten Arbeitslosen wieder sichtbar gemacht zu haben. Ihre genaue Zahl muß festgestellt werden auch wenn „das günstige Bild“ dadurch etwas getrübt wird.

Die unsichtbaren Arbeitslosen sind da, auch wenn sie nicht mehr in der Statistik sind, sie machen nicht nur einen Bruchteil in der zweimillionendifferenz aus, sondern einen so großen Teil, daß es einer Täuschung gleichkommt, sie „grundfänglich“ verschwinden zu lassen.

## Lohndruck-Notverordnung Für rechtsgültig erklärt

Leipzig, 12. November.

In der Revisionsverhandlung im arbeitsrechtlichen Streit wegen des Lohnabbaus im Alexanderwerk in Remscheid hatte das Reichsarbeitsgericht über die Rechtsgültigkeit der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 zu befinden. Diese Verordnung war von gewerkschaftlicher Seite aus als verfassungswidrig bezeichnet worden.

Die Revision stütze sich im wesentlichen auf die Auffassung, daß keine ausreichende Ermächtigung zu ihrem Erlaß vorgelegen habe und daß der durch sie erfolgte Einbruch in den Grundlag der Unabdingbarkeit des Tarifrechts auch außerhalb des durch sie umrissenen Aufgabensfeldes liege, „zur Erhaltung der sozialen Fürsorge und zur Erleichterung von Wirtschaft und Finanzen, Zufahrtseinrichtungen zu vereinfachen und zu verbilligen“.

Das Reichsarbeitsgericht hat die Rechtsgültigkeit der Verordnung vom 5. September grundfänglich bejaht, wenigstens soweit die hier in Frage stehenden Teile in Betracht kommen. In den Entscheidungsgründen wurde ausgeführt:

Ein Verstoß gegen die Verfassungsgrundlage liegt nicht vor. Der Artikel 165 der Reichsverfassung ist zwar die verfassungsmäßige Garantie für die Wirksamkeit von Tarifverträgen mit ihren wesentlichen Normenwirkungen, insbesondere der Unabdingbarkeit gegeben. Aber das Wesen und die Bedeutung der Unabdingbarkeit liegt wesentlich darin, daß der Kollektivwille dem Einzelvertragswillen vorgeht.

Um diesen Grundgedanken handelt es sich hier aber schon um deswillen nicht, weil hier der Gegensatz zwischen Kollektivwirkung und Einzelvertrag nicht in Frage steht. Eingriffe in die Vertragsfreiheit der Tarifparteien sind nach der Verfassung gesetlich oder, wie das hier im Wege der Notverordnung geschehen ist, an sich zulässig.

Im vorliegenden Fall ist die Unzulässigkeit des erfolgten Eingriffs zu verneinen, weil Artikel 165 der Reichsverfassung nur die Rechtsinstitutionen des Tarifvertrages mit seinen typischen Normenwirkungen schützen will, während die Regelung der Einzelheiten Sache des Gesetzgebers ist.

Um etwas anderes als um eine Regelung von Einzelheiten handelt es sich aber bei der Verordnung vom 5. September 1932 nicht. Am Weisen der Unabdingbarkeit wird durch ihre Vorschriften nichts geändert. Nach der weiteren Feststellung, daß ebenförmig ein Verstoß gegen Artikel 102

der Reichsverfassung mit seinem Grundgedanken der richterlichen Unabhängigkeit vorliege, legte der Vorsitzende dar, daß die fragliche Notverordnung ihre Ermächtigungsgrundlage in den Notverordnungen vom 4. September 1932 und 14. Juni 1932 habe, und daß diese Ermächtigung nicht überschritten worden sei.

In der Sache selbst kam das Reichsarbeitsgericht zur Aufhebung des angefochtenen Urteils des Arbeitsgerichts Remscheid vom 5. Oktober d. J., weil nach Lage der Dinge mit der Lohnlärung nicht, wie die Vorinstanz annahm, erst bis zum 1. Oktober gewartet zu werden brauchte. Eine sofortige Lohnlärung war vielmehr vom 26. September ab zulässig.

Das Arbeitsgericht Remscheid soll in seiner neuen Verhandlung auch noch prüfen, ob eine beharrliche Arbeitsverweigerung der streikenden Arbeitnehmer vorgelegen hat.

## Die Feuerwehrleute Luftschutz und Gehaltsfrage

Der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs hatte zum 11. und 12. November die Vertreter der Fachgruppe Deutscher Berufsfeuerwehrmänner zu einer Sitzung im Verbandshaus zu Berlin zusammenberufen. Die Vertreter billigten einmütig die vom Verbandsvorstand geplanten organisatorischen Maßnahmen.

In der Frage des Luftschutzes beglückten sie die Stellungnahme des Bundesvorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, mit allen Kräften gegen Rüstungswahn und Kriegshege anzukämpfen und für eine Befriedung der Welt durch völlige Abrüstung aller Staaten zu wirken. Mit dem Bundesvorstand sind sie der Meinung, daß ein wirksamer Schutz der Zivilbevölkerung gegen einen feindlichen Luftangriff nicht geschaffen werden kann. Solange nicht eine Befriedung der Welt erreicht ist, muß zum mindesten ein internationales Verbot von Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung geschaffen werden. Notwendig ist ein allgemeiner Katastrophenschutz, für den alle zur wirkungsvollen Durchführung notwendigen Vorbereitungen getroffen werden müssen. Ihrer Verpflichtung werden die deutschen Berufsfeuerwehrleute jederzeit mit Hingabe ihrer vollen Kraft, ohne Rücksicht auf drohende Gefahren genügen.

Die Tagung beschäftigte sich auch mit der Auswirkung der Finanznot der Städte auf das Feuerwehrpersonal. Besonders groß war die Empörung darüber, daß die Befolgung der Feuerwehrleute durch Not- und Sparverordnungen um

rund ein Viertel gekürzt ist und ihre Tätigkeit bei der Anpassung der Gehälter nicht genügend gewertet wird. Das gilt auch für die anderthalbfache Wertung der Feuerwehrdienstzeit bei Berechnung der versorgungsfähigen Dienstzeit. Obwohl wissenschaftlich festgestellt ist, daß die mit dem Feuerwehrdienst verbundenen Gesundheitsgefahren zu einem raschen Verbrauch des Feuerwehrpersonals führen, soll diese Wertung keine Geltung haben.

Die deutschen Berufsfeuerwehrleute erwarten, daß die städtischen Verwaltungsorgane auch in den Tagen der Finanznot an den Einrichtungen festhalten, die sie zur gerechten Abgeltung der mit dem Feuerwehrdienst verbundenen Gefahren geschaffen haben, weil die Gefahren des Berufs in unerminderter Höhe weiter bestehen. An die Reichsregierung richtet die Tagung den dringenden Appell, die Zuwendungen an die Gemeinden so zu erhöhen, daß diese den ihnen obliegenden Verpflichtungen gerecht werden können.



## gemütlichkeit im neuen heim

schaffen sie schnell, wenn sie sich neue Gardinen, einen Teppich, oder einige ergänzungs-möbel, wie sessel, kausch oder kausch-tisch, servierboj usw. anschaffen. trotzdem unsere preise niedrig sind — vergleichen sie dieselben mit denen eines kassageschäfts — erhalten sie alles

### auf bequeme Teilzahlung

(wochenraten von M 1.- an), selbstverständlich haben wir auch eine große auswahl in vollständigen zimmern und küchen. besuchen sie doch unverbindlich unsere sehenswerte ausstellung.

**feder**  
brunnenstrasse 1-2  
am rosenhain platz

Schnell Entschlossene  
und scharf Rechnende  
kaufen während unserer  
**SONDER-WERBUNG**  
unsere anerkannt  
schönen und hervor-  
ragend verarbeiteten  
**M Ö B E L**  
und sparen hier-  
durch einige Hundert  
Mark an jedem Aus-  
stellungs-Zimmer  
**NUR NOCH DIESE WOCHE**  
bietet sich Ihnen diese  
aussergewöhnliche  
Gelegenheit.  
**GLEISER**  
ALEXANDERPLATZ  
Frachtfreie Lieferung. Kostenlose  
Lagerung. Katalog Nr. 33 gratis.



# SCHICKSAL MASCHINE

171 ROMAN VON STEFAN POLLATSCHKEK

(Copyright Saturn-Verlag)

„Ist der Betrag, den wir feststellten, tatsächlich alles, was Sie uns gestohlen, oder haben Sie noch andere Betrügereien begangen? Zeugnennützt jetzt nichts mehr, die Revision ist im Zuge.“

„Es ist alles“, brachte Köchling mühsam hervor.

„Achtzehntausendfünfhundert Mark!“ rief Lechner wuschelnd.

„Wofür haben Sie das Geld benötigt?“ fragte Weltlin.

Köchling schwieg.

„Waren Sie krank? Hatten Sie Schulden?“

„Nein, Herr Weltlin!“

„So reden Sie doch!“

„Ich weiß selbst nicht, wie es kam, Herr Weltlin. Vor einem Jahr, im Sommer war es. Meine Frau war mit den Kindern am Land. Ich ging eines Abends aus dem Büro in den Stadtpark. Dort saßen viele junge, elegante, heitere Menschen im Restaurant. Weiß Gott, wie es zugeht, aber mit einem Male sah ich unter ihnen. Ich hatte doch eine Sehnsucht nach all dem, was ich da sah. Jahrelang wußte ich gar nicht, daß ich mich nach solch einem Leben gefehlt hatte. Nun, an diesem Abend, in dieser Stunde wußte ich es. An meinem Tisch nahm dann ein Ehepaar Platz; wir kamen ins Gespräch, ich wurde für einen der nächsten Abende eingeladen, lernte dort eine junge, geschiedene Frau kennen... ach, bitte, erlassen Sie mir das alles! Es ist ganz alltäglich! Nun stehe ich hier, Herr Weltlin! Ich bin sechsunddreizig Jahre alt, mein Leben ist vernichtet.“

Weltlin sah über dem Sprechenden das Zimmer in der Bank und den toten Krüger am Boden, aus der kleinen, schwarzumrandeten Wunde floß dickes, rotes, schweres Blut.

„Ach, das Leben ist nie vertan!“ sagte Weltlin.

„Können Sie den Schaden erfragen?“ fragte mit schneidender Härte Lechner.

„Nein“, schüttelte Köchling den Kopf.

„Haben Sie denn niemanden, der Sie vor dem Kriminal rettet?“ sagte Lechner, ganz unberührt.

„Nein, Herr Proturist“, entgegnete Köchling. Er hatte sich erhoben und blickte bald Weltlin, bald Lechner an.

„Ich dachte nur“, begann nach langer Pause der Kassier, „ob ich nicht allmonatlich von meinem Gehalt in Katen das absetzen könnte, was ich...“

„Das ist ausgeschlossen. Dies würde voraussetzen, daß Sie Ihre Stelle hier behalten könnten. Das ist aber nach dem Vorgefallenen ganz ausgeschlossen. Wir können nicht hinter unserm Kassier einen Gendarmen stehen haben!“ sagte Lechner.

„Es könnte ja schließlich auch eine andere Stelle sein, ich habe Frau und Kinder...“

„Das hätten Sie früher überlegen müssen! Jetzt ist es zu spät. Solche Gedanken schlagen Sie sich aus dem Kopf. Hier können Sie nicht bleiben. Sie sind natürlich fristlos entlassen.“ Lechner sah zu Weltlin, ob der mit dieser Anordnung einverstanden sei, aber der lehnte unbewegt an der Wand.

„Dann ist ohnehin alles vorbei, bei diesen Zeiten...“

Lechner hatte ein paar Worte leise mit Weltlin gesprochen, dann sagte er zu Köchling: „Bedanken Sie sich bei Herrn Weltlin! Er läßt Ihnen acht Tage Zeit, um den Schaden zu decken. Geschieht dies nicht, dann müssen wir allerdings die Anzeige erstatten. Jedes weitere Wort ist vergebens!“

Köchling nickte, sah nicht auf und verließ gebückt das Zimmer.

Weltlin, wieder allein, erwachte ein wenig aus seiner Dumpsheit. Warum hatte er geschwiegen, warum die Härte Lechners zugelassen? Er grübelte und fand keine Erklärung.

„Es ist zwei Uhr und du hast noch nicht einen Bissen zu dir genommen“, sagte Sufi und betrat das Zimmer. In der Hand hielt sie ein Tablett, auf dem sich ein Glas Milch und ein wenig Zwieback befanden. Weltlin nahm das Glas zur Hand und trank mechanisch und mit Unlust. Es würgte ihn in der Kehle. Aber es war dafür gelohnt, daß er unter den gestrengen Blicken der jungen Dame die Mahlzeit nicht zu Ende nehmen mußte. Crufius wurde angemeldet und Sufi hatte in unerklärlicher Scheu vor diesem Ranne rasch das Zimmer verlassen.

„Ich bin nur im Vorbeigehen auf zwei Minuten zu dir gekommen“, sagte Crufius. „Ich wollte dir mitteilen, daß meine Verbesserungsvorschläge beendet sind.“

## Hermann Wendel:

# Zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag

Forsch und schneidig sah Wilhelm II. in Gerhart Hauptmann einen Vertreter der ruchlosen „Kinnsteinkunst“ und warf ihn zu den „Menschen, die die Seele des deutschen Volkes vergifteten“, während des Kaisers Kanzler Bülow ihn „den einzigen deutschen Dichter unserer Tage“ nannte. Dieser Widerspruch im Urteil zweier Machthaber des alten Deutschland erleichtert die Antwort auf die Frage: Wie steht es um Gerhart Hauptmann? nicht gerade, denn kommt eine Ablehnung durch den gekrönten Schirmherrn alles unkünstlerischen Risses auf ein Lob heraus, so bleibt es auf der anderen Seite eine Peinlichkeit, von einem so leichten Schaumschläger wie dem vierten Reichskanzler über den grünen Meer gepriesen zu werden, so daß man mit der Mutter Wolfen aus dem föhlischen „Biberpelz“ zweifelnd den Kopf schüttelt: „Da wech ich nu nich.“ In der Tat erwehrt sich jeder unbesangene und aufrichtige Betrachter von Hauptmanns Dichterpersonlichkeit nicht eines Gefühls der Zwiespältigkeit, wenn er sich zum siebzigsten Geburtstag des Poeten dem etwas zu lauten Schwarm der Glückwünschenden anschließt. In Hauptmanns Jubeltage gebote die unbedingte Achtung, die die Reinheit seiner Gesinnung, die Stärke seines Willens und die Echtheit seines Dichtertums einflößen, ein Höchstmaß von Herzlichkeit, aber auch Ständchen, Böllerschüsse und Hochrufe übertönen die Erkenntnis nicht, daß kein Gesamtwerk mehr des Verfehlten als des Gelungenen umschließt, und daß er öfter am Start als am Ziel gesehen wurde. „Da wech ich nu nich.“

Das letzte Stück Hauptmanns, das in diesem Jahre über die Bretter ging, „Vor Sonnenuntergang“, erbrachte den vollgültigen Beweis, daß die seltenen Gaben, die diesen Dramatiker seit je auszeichneten, ihn auch an der Schwelle des achten Lebensjahrzehnts nicht verlassen haben. Seine erlesene Porträtkunst, seine ungewöhnliche Fähigkeit, Menschen unseres Alltags nicht nur in Umriß und Bewegung lebendig und glaubhaft hinzustellen, sondern auch ihr Inneres überzeugend reden zu lassen, jeder Gestalt ihre eigene Atmosphäre mitzugeben, ist vollkommen unverändert. Auch glückt es ihm wie nur je, das Problem des Schauspiels deutlich zu machen, und wahrlich nicht zuletzt erstrahlt auch hier aus dem Hintergrund, während im Vordergrund die eigenständige Menschenmeute geifert und bellert, das große

„Nun?“ fragte Weltlin und alles in ihm, jede Faser, jeder Nero hörte angespannt zu. „Ich glaube, daß sie gelungen sind. Es ist tatsächlich so etwas wie ein Umsturz auf dem Gebiete der automatisch-maschinellen Erzeugnisse zu erwarten.“ Die Worte klangen trotz ihres bedeutungsvollen Inhaltes bescheiden und selbstverständlich, und Crufius fuhr fort: „Die Neuordnung der Elektroden, wie ich sie nenne, ermöglicht intensivste Ausnutzung, und meiner Berechnung nach müßte sich die Kapazität aller Maschinen leicht um etwa dreißig Prozent steigern lassen.“

„Aller Maschinen?“

„Aller, die nach meinem System gebaut werden.“

Weltlin schwieg. Nach einer Weile sagte er: „Das ist Revolution! Das ist unbedingt Revolution, Crufius! Man wird dich hängen, Crufius! Man wird dich lynchen!“

„Möglich! Ich bin aber nur ein Werkzeug. Nach mir wird ein anderer kommen. Ich, das heißt: ich als Typus, bin nicht zu beseitigen, Weltlin, ich komme immer wieder.“

„Hast du einen Moment daran gedacht, was für Folgen deine Erfindung haben wird? Es spricht sich leicht aus, das Wort vom Umsturz auf technischem Gebiet, aber ich sehe hier die Folgen täglich, ja stündlich. Heute vormittag waren die Arbeiter bei mir. Und ich stand vor ihnen und konnte auf ihre Fragen nichts tun, als mit der Achsel zucken. Es ist hart, Crufius!“

„Das ist nicht meine Sache. Ich sagte dir

schon, auch ich bin nur ein Werkzeug und wenn ich zerbreche, dann ersetzen neue Werkzeuge. Wir alle müssen begreifen, daß wir nur Handlanger der Maschine sind, Weltlin. Der Arbeiter, der sie bedient, ich, der sie vervollkommnet, weil sie nach Vervollkommnung schreit, du, der ihre Produkte in den Handel bringt — wir alle sind Knechte der Maschine.“

„Und wohin führt uns der Weg? Manchmal ist mir's, als gingen wir alle in einen Abgrund.“

„Ich weiß es nicht, aber ich denke, daß sie uns auch befreien könnte, die Maschine. Es liegt nur daran, daß wir ihre Produkte schlecht verteilen. Aber eines Tages wird uns die Maschine selbst zwingen, gerechter zu denken, gerechter zu handeln. Zurück können wir keinesfalls mehr.“

Weltlin wurde zum Telephon verlangt. Crufius empfahl sich. Im Weggehen fragte er: „Was macht Erna?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Weltlin schmerzlich. „Sie ist in Bernigerode im Harz. Ich habe seit einer Woche keine Zeile von ihr bekommen.“

„Siehst du, wie es mit unserer Kunst bestellt ist! Wir bauen Luftschiffe, die die Welt umsegeln, Raketenzüge durchqueren die Erde, unsere Maschinen werden immer kunstvoller und komplizierter und vor so einem kleinen Ding wie dem menschlichen Herzen stehen wir machtlos da und fühlen, was für Stümper wir sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Mitgefühl mit der leidenden Kreatur. Dieses Mißfallen, Richtverurteilen, Verstehen und Verzeihen war stets der Grundzug Hauptmannscher Weltbetrachtung, ein Stück Christentum, in dem nichts Formel, in dem alles Gehalt ist. Nahe bei dem mittelschleischen Kurort Oberjatzbrunn, wo der Dichter am 15. November 1862 geboren wurde, liegt nicht unweit Herrnhut; pietistische und sektiererische Einflüsse drängen auf seine Kindheit ein; es gibt Bilder von dem jungen Hauptmann, auf denen er, mager, bartlos, in hochgeschloffenem schwarzem Schopfröck, einem Kandidaten der Gottesgelehrtheit gleicht.

Mit diesem Fundus geriet der Zwanzigjährige, unsicher, ob er zum Schauspieler, Bildhauer oder Dichter berufen sei, in die Kreise jener literarischen Stürmer und Dränger, die mehr noch unter der Einwirkung der naturwissenschaftlichen Entdeckungen eines Darwin und Haeckel als der sozialistischen Lehren eines Marx und Engels fiebernd nach einem neuen Sinn des Lebens

suchten und schließlich über der Unfähigkeit, die kleinbürgerlichen Schranken ihrer Herkunft und Erziehung zu sprengen, nur zum getreuen Kanarienvogel eines Lebensabschnitts gelangten; sie malten ab, statt zu erklären; das war der Ursprung des Naturalismus im Buch und auf der Bühne. In dem Breslauer Zirkel, zu dem Hauptmann gehörte, griff man wohl zu Kautsky und Marx, aber nicht um zur Sozialdemokratie vorzustoßen, sondern — kennzeichnend genug! — um in den längst überwundenen sozialistischen Utopismen eines Cabot zurückzufallen und erstlich an die Vermittlung des kollektivistischen Ideals in einer überseeischen Kolonie Marien zu denken.

Von Gemüt und Reigung war Hauptmann mehr träumerisch und lyrisch angelegt; nicht der Sehnsucht, der Sechszwanzigjährige ließ diese unmöglichen Berge drucken:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Daß meine Träne rinnt  
Zumeilen, wenn ferne das Läuten  
Der Glocke, der Glocke beginnt,

und später, wenn er uns, wie in „Hannele“ und „Pippa tanzt“, mit symbolischem Cioppoia kam, klang dieser Ton wieder durch. Aber wie er sich unter dem Einfluß von Arno Holz von der Zukunftsaussicht der naturalistischen Sprechsprache auf der Bühne überzeugte, meldete sich die Stimme des sozialen Bewusstseins in seiner Brust; er raffte sich auf und suchte schon mit dem ersten seiner Stücke, das das Kampenlicht sah, „Vor Sonnenaufgang“, ein soziales Drama zu geben, bis ihm nach diesem Mißerfolg mit den „Webern“ ein für allemal der große Wurf gelang. Die Zeitgenossen mußte dieses „Schauspiel aus den vierziger Jahren“, das sich im ganzen und im einzelnen streng an ein noch im Lied weiterlebendes historisches Gesehens blickt, revolutionär nach Form und Inhalt bedürken. Denn wenn die Kritik den Helden vernichte, und der alte Spielhagen mit dem Dichtigen antwortete:

Heidlos erscheint euch das Stück? Wie denn?  
Durch jämtliche Akte,  
Wahnsinn in riesiges Maß, schreitet als  
Heldin die Ros,

so war, zum erstenmal auf der deutschen, vielleicht der internationalen Bühne, der wahre Held eine

## Charlotte Benz:

### Wartendes Pferd

Du stehst vor dem Wagen, den Kopf gesenkt. Ich wüßte gern, ob ein Pferd sich was denkt, Wenn es so steht.

Es fragt dich keiner, du stehst so ergeben, Und du erwartest ganz sicher vom Leben Nichts mehr.

Du läufst, wenn dein Herr es so will, Oder du wartest müde und still, Bis er kommt.

Ich weiß nur zu gut, wie es einem geht, Wenn man so in den Straßen steht, Wie du da stehst.

Ich habe in meiner eigenen Not Nichts als ein armseliges Stückchen Brot Bei mir.

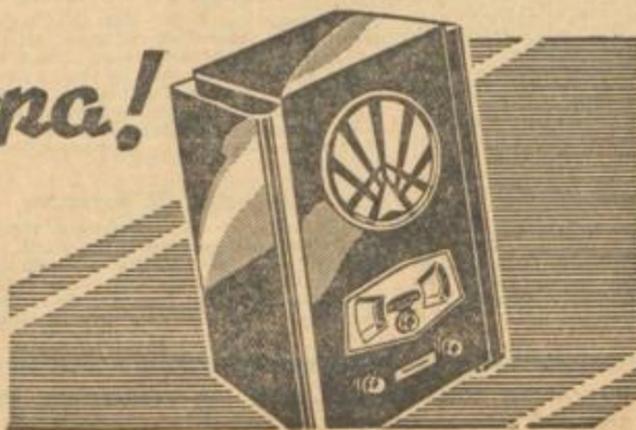
Mir scheint, als wärest du ein Kamerad von mir, Als litten beide das gleiche wir: Mensch und Tier.

## Drei Ratschläge für den Radio-Einkauf

- 1 Beachten Sie das Verhältnis von Preis u. Leistung unter Berücksichtigung der Tatsache, daß LUMOPHON 23 nur 3 Röhren hat.
- 2 Prüfen Sie die Trennschärfe u. gleichzeitig dabei die Einfachheit der Bedienung. Sehen Sie auf die Vorzüge der Lumophon-Skala.
- 3 Auf die Wiedergabe kommt es an. Hören Sie deshalb Musik u. Sprache. Vergleichen Sie den Klang des dynam. Lautsprechers.

# Ganz Europa!

Nicht nur die großen, sondern auch die vielen kleinen Stationen mit ihrem interessanten und schönen Programm bringt LUMOPHON 23 trennscharf und tonrein in dem dynamischen Lautsprecher. Der Zweikreis-Dreiröhren-Empfänger LUMOPHON 23 kostet für Gleich- oder Wechselstrom als Empfänger RM. 131,- und als Kombination mit dynamischem Lautsprecher RM. 168,-. Der Preis des Röhrensatzes beträgt nur RM. 55,80



# Lumophon

# Der Wunderhund

Italienische Grotteske / Von Manfred Sturmann

anonyme Masse, die verhungerten und zerlumpten, ausgelagten und zerbrochenen schließlichen Weber. Und wie es Farbe und Bewegung wurde, das Leiden Seufzen, Klagen, Fluchen, das Aufschreien, Sich-Aufflehnen und Unterliegen dieser Kerkmisten und Getreidestiefen, das hatte etwas unergleichlich Hinreißendes und Aufstürmendes an sich und mußte den Köller und wie die längst vergessenen Papen und Bracht jener Tage hießen, wie die Posaune des Jünglings Gerichts ins Ohr dröhnen gegen die Verfolgung und Unterdrückung des Stücks freilich setzte sich Hauptmann mit der nicht allzu mutigen Erklärung zur Wehr, daß er, weit entfernt, ein sozialdemokratisches Tendenzdrama zu schaffen, nur das wertvolle Mittel der Gutgestellten habe aufrufen wollen.

Heute, da ein Ueberblick über sein Lebenswerk möglich ist gilt Hauptmann wirklich weit mehr als der Dichter des sozialen-Mitleids denn der sozialen Revolution. Es ist seine Stärke und Schwäche in einem. Seine Stärke, denn es gab ihm die Möglichkeit, bei der Seelenheiligung seiner Menschen feinste Feilgrarbeit zu leisten, aber wie sehr seine Schwäche, das hat unlängst der Kritiker Ernst Heißborn in die Sätze gefaßt: „Die Sendung des Dichters des sozialen Mitleids fiel in eine Zeit, die man recht eigentlich als die der Ueberwindung des sozialen Mitleids bezeichnen muß. Dant der sozialistischen Bewegung war das Mitleid zugunsten des rechtlichen Anspruchs der Bemittelten entthront worden. Dieser Prozeß war bereits abgeschlossen, als Hauptmanns Dramen über die Bühne gingen.“ So ist es! Und ob es ihm nun seine weiche, ansehmielgliche, manchmal fast weibliche Natur, ob es etwas anderes anbefahl, nie kam Hauptmann in seinen Stücken, Romanen und Novellen über die Ermedung sozialen Mitleids hinaus; stets suchte er, nach den „Webern“, auch das Problem statt in der Masse im Individuum, im Einzelwesen zu erfassen; immer zeichnete er, wie in den „Webern“, Paupers, Proletarier, die von keinem Strahl des Sozialismus auch nur gestreift sind; der klassenbewußte, der kämpfende Arbeiter ist, wenn nicht dem Wesen, so doch dem Werk des Dichters fremd, der doch in der Heimat Ferdinand Lassalles und fast im Geburtsjahr der deutschen Sozialdemokratie zur Welt kam. Darum befriedigen seine Lösungen auch den vorwärtsgerichteten Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts so selten. Sehr oft ist ein wehmütiger Vergicht der Weisheit letzter Schluß. An der Weisheit seines Sohnes grübelt Michael Kramer: „Wo sollen wir landen, wo treiben wir hin? ... Wir Kleinen, im Ungeheuren verlassen! Als wenn wir wüßten, wohin es geht. So hast du gesehnt! Und was hast du gewußt? Von irdischen Feiten ist es nichts! Der Himmel der Pfaffen ist es nicht! Das ist es nicht und jen's ist es nicht, aber was, was wird es wohl sein am Ende??“ Die drei großen Fragezeichen stehen hinter Hauptmanns gefamtem Werk, soweit es eine Weltanschauung künden will.

Dabei ist es, weil dieses Dichters hohe Stirn wirklich vom Ruf der Rufe berührt ward, reich an Schönerm und Nachdenklichem. Vergibt man es fast im Unmut, wenn die Hauptmann-Bhyanthier einen Vergleich ihres Angehimmelten höchstens mit Dante oder Goethe gestatten

Giacomo schenderte an einem glutheißen Sommertag die Via duomo hinunter, gefolgt von seinem Hunde Fidele, der seine Zunge lechzend heraushängen ließ und mit traurigen Augen das staubige Pflaster nach etwas Erbarem abluchte.

Die Hitze war ein Alp auf allem Lebendigen. Giacomo schlepte seine bleiernen Beine glücklich bis zur Piazza duomo. Er fiel wie ein Sack auf den ausgebröckelten Rasen. Fidele rollte sich ihm zur Seite wie ein Igel zusammen.

Giacomo hatte einen seltsamen Beruf: er war Bauhrebner. Da er aber an Asthma litt, verdiente er nichts, und hätte nicht seine Wirtin, die alte Luisa, ein gutes Herz gehabt, so wäre er längst in irgendeinem Armenhaus verreckt.

Sein einziger Freund war Fidele, der sanfte, wollige Gefährte seiner Armut. Ihm schüttete er sein Herz aus. Es war seine Gewohnheit, mit ihm zu sprechen und ihm die Antwort mit Hilfe seiner abenteuerlichen Fertigkeit anzuzaubern. So auch jetzt.

„Wir haben noch nichts gegessen, mein Alter“, hub Giacomo an. „Hast du Hunger?“

„Mein Magen knurrt wie der bössartige Wolfshund des Obsthändlers an der Ponte sacra.“

„Was möchtest du essen?“

„Burgunder, raten, gelottene Würste — ha!“

„Und wer soll das bezahlen?“

Giacomo hatte nicht bemerkt, daß jemand hinter ihm das Gespräch belauscht hatte. Es war ein Amerikaner in Sportmütze und farbierem Touristenanzug, einer von jenen, die mit Photo und Bädeler den Süden bereisen.

Der Amerikaner berührte mit seinem Spazierstock Giacomos Arm. Giacomo rührte sich nicht. Aber Fidele sprang auf, knurrte und bellte den Fremden an:

„Was wollen Sie von meinem Herrn? Tun Sie den Stod da fort oder ich beiße Sie!“

Der Amerikaner knurrte den Hund an, nahm die Pfeife aus dem Mund, spuckte in einem weiten Bogen über die beiden hinweg, warf Stod, Photo

wollen, so wird man sich dieses Reichthums wieder freudig bewußt, wenn Hakenkreuzpöbel über des Dichters „undeutsches Wesen“ sein Gezeier erhebt. Verständnislos wie für alles, was über den stumpfsinnigsten Bierphilisterhorizont hinausgeht, verwirrt das sein Schaffen als „internationales, heimatloses, Schwächlings- und Sonderlingsgerede“ und droht Hauptmann, daß ihm die Pforten des Dritten Reichs verschlossen sein werden. Bravo! Der Dichter des sozialen Mitleids hat in der Tat nichts zu schaffen mit dem nationalsozialistischen Bunschtraum, in dem Banausentum, Barbarei und Brutalität so herrlich triumphieren. Wir aber, trotz allem, grüßen den „Weber“-Dichter zu seinem Ehrentag.

und Bädeler auf den Rasen und setzte sich neben Giacomo.

„Verkaufen Sie mir den Hund.“

„Wo werde ich den Hund verkaufen!“ schrie Giacomo entsetzt.

„Es gibt doch Hunde genug; warum will er gerade mich?“ mischte sich der Hund ein. „Er hat sich noch nicht einmal vorgestellt!“

Dem Amerikaner traten die Augen aus dem Kopf. Sein Gesicht fiel rot an. „Hundert Dollar! Zweihundert Dollar!“ überbot er sich.

Giacomo schüttelte den Kopf.

Als das Angebot fünfhundert Dollar erreicht hatte, legann Giacomo zu schwanken. Sie erhoben sich und gingen laut leischend dem Marktplatz zu. Giacomo flerbete. Er machte Pläne: der alten Luisa die Schulden bezahlen und dann sein Leben in Richtung auf beschließen, den ganzen Tag den Himmel anschauen und das Gold in den Taschen klumpen lassen. . . .

Schließlich wurde er von dem Amerikaner ins Hotel eingeladen. Sie saßen in einem bequamen Zimmer hinter sorgfältig verschlossenen Türen. Giacomo erhielt ein gutes Mittag, Fidele schmachte unter dem Tisch und schien nicht zu begreifen, warum es ihm plötzlich so gut ging. Der Amerikaner ließ Wein bringen und bot tausend Dol-

lar. Mit seinem dicken Füllfederhalter setzte er einen Vertrag auf: Giacomo verkaufte dem Fleischhändler Alan George aus Boston den sprechenden Hund Fidele für einhundert Dollar und vergabte ein für allemal auf das Tier. Giacomo ließ sich den Wein durch die Kehle rinnen, tätschelte wehmütig das Fell des Hundes, und spürte nach Jahren wieder das glückliche Gefühl, sich restlos sattgegessen zu haben. Seine listigen Augen leuchteten. Sein Hirn spann tausend bunte Pläne. War er ein Hundesott, wenn er Fidele fortgab? Er tat sich und ihm einen Gefallen damit! Einen großen Schluck nehmend, wuschte er sich mit dem Handrücken über den Mund, ließ sich von dem Amerikaner den Halter in die Hand drücken, setzte seine Krawatzelchen unter den Vertrag und hielt zehn Hundertdollarnoten in bebenden Fingern.

Der Amerikaner schüttelte ihm die Hände, daß sie schmerzten, und begleitete ihn zur Tür, um ihn möglichst laub los zu sein. Fidele wollte nachdrängen, wurde aber von Giacomo zurückgewiesen. Der Hund blieb mit hängenden Ohren und traurigen Augen, setzte sich auf den Teppich und knurrte:

„Du hast mich verhöhnt. Zur Strafe schwöre ich, daß ich von nun ab so stumm sein werde, wie alle anderen Hunde.“

Und im Nu war Giacomo davon.

## Klassische Philosophen

Lucretius (97 - 55 v. Chr.)

Was zu vergehen uns scheint, geht niemals gänzlich zugrunde. Immerdar schafft die Natur aus dem einen wieder ein andres Und nichts läßt sie entstehen, es sei denn, daß andres ersterbe.

Unglückseliger Geist der Menschen, verdienete Herzen, Ach wie dunkel doch, von welchen Gefahren umfungen Euer Leben, die Spanne, die doch so kurz euch bemessen! Seht ihr denn nicht, daß eines allein die Natur für sich fordert: Daß vom Schmerz der Körper sei frei und der Geist sich erfreue Heiterer Luft, erlöst von Furcht und jeglicher Sorge?

Wißt ich auch nicht wie der Ursprung der Welt sich wirklich vollzogen, Nicht aus des Himmels Befehlen und noch viel anderen Gründen Folgenden Sag ich doch mir kühn zu beweisen getrauen: Rimmermehr können die Welt wir als Schöpfung der Gottheit betrachten; Dazu ist sie denn doch mit zu viel Mängeln beladen.

Wiso erschafft die Zeit die Kultur in allmählichem Fortschritt Und aufklärend führt die Vernunft empor sie zum Lichte. Denn aus dem einen entstand mit wachsender Klarheit das andre, Bis die Entwicklung der Menschheit den Gipfel der Bildung erreichte.

## Wochenprogramm des Berliner Rundfunks

### Sonntag, 13. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Bremen: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Langemarck-Gedenkstunde. 12.05: Heinrich Schumann singt. 13: Orchesterkonzert. 15: Elternstunde. 15.30: Else Straka-Jansen liest Heiteres. 16: Chorkonzert des Reichsbahn-Sängerbundes. 16.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Als Einlage: Hörbericht von den Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen. 17.30: Johannes Baptist Waas liest eigene Dichtungen. 18: Von der Deutschen Welle. „Was sollen wir werden?“ Ein Spiel für Kinder von Großmann. 18.35: Verweilung an der Vernunft. 19: Konzert. 19.30: Zeitfunk. 20: Gespräch mit Antou. 20.15: Aus Köln: „Waldmeister“, Operette von Johannes Strauß. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik. Als Einlage Hörbericht vom Sechstagerrennen im Sportpalast.

### Montag, 14. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Breslau: Frühkonzert. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Scheidung — und zu wem gehören die Kinder? 16.30: Vergessene Klaviermusik. 18.55: Lieder. 16.15: Mit dem Auto zum nördlichen Elbe. 16.30: Musik für Streichorchester. 17.30: Die neue Wirklichkeit im Stillleben. 17.45: Jugendstunde. 18.05: Hugo Wolf — Franz Schubert. Konzert. 18.30: Mitteilungen des Arbeitsamts. 18.35: Dürfen wir ihnen raten? 18.55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Stimme zum Tag. 19.10: Schallplattenkonzert. 19.30: Festkundgebung zu Ehren Gerhart Hauptmanns. 21: Funk-Popkonzert: Hallo, London. . . hier Berlin! 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach aus London: Blasorchesterkonzert.

### Dienstag, 15. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Rätselfrage auf Schallplatten. 15.30: Frauen unterwegs. 18.35: Herbstlieder zum Laute. 18.50: Immensen. Ein Liederkreis von Richard Jäger. 16.05: Heitere Lieder. 16.15: Die Stadt ohne Wasser. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Krankentube. 17.45: Doktor Ueberall erzählt. 18.05: Romantische Klaviermusik auf den Original-Pliegeln der Komponisten. 18.30: Lesestunde. 18.55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.15: Wir erinnern an. 20.30: Der Herr in Christo Emanuel Quist von Gerhart Haupt-

mann. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Aus Hamburg: Spitzkonzert. Danach Sportübertragung.

### Mittwoch, 16. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 12: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 15: Orchesterkonzert. 16: Die Stornaler. Märchen der Gebrüder Grimm. 16: Orchesterkonzert. 17.30: Deutsches Schicksal. 18: Schallplattenkonzert. 18.15: Jugend und Arbeit. 18.40: Schallplattenkonzert. 19: Gelebtes Leben. 19.25: Zeitfunk. 19.40: Fritz Dietrich liest eigene Gedichte. 20: Mozart-Konzert. 20.35: Aus Hildesheim: Mozarkonzert. 21.40: Beethoven-Konzert. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

### Donnerstag, 17. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Dresden: Frühkonzert. 11.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.35: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Häusliche Blumenpflege im Winter. 15.35: Plötzenmusik. 16.30: Klaviermusik von Franz Liszt. 16.15: Streifzüge durch Ceylon. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Sammlung oder Zerstreung? 17.45: Jugendstunde. 18.05: Lieder und Tänze des Todes. 18.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.30: Die Polizei — unser Freund. 18.35: Die Funkstunde teilt mit. 19: Werkstättenbericht von Otto Bartning. 19.15: Orchesterkonzert. 20: Funkkalender. 20.30: Aus Stuttgart: Alles mal herhören. Ein heiterer Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

### Freitag, 18. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühkonzert. 10.10: Wochenmarkt-Allerlei. 11.30: Aus Hamburg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Aus den Briefen und Tagebüchern einer deutschen Malerin. Zum 25. Todestage von Panfa Modersohn. 18.45: Alles und nichts aus Wien. 16.15: Nordenschild, ein Meros der arktischen Forschung. 16.30: Aus Leipzig: Konzert. 17.30: Das vergessene Buch. 17.40: Jugendstunde. 18.10: Das neue Buch. 18.20: Mozart-Konzert. 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Artisten proben. Hörbericht aus der Scala. 19.20: Ablösung des Bürgers? Aufruf eines Zeitproblems. 20: Vera Schwarz und Joseph Schmidt singen aus klassischen Operetten. 21.15: Wir stellen vor: Herrgans Freiherrn v. Lünick. 21.30: „Waldfrieden“. Lustspiel von Ludwig Thoma. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Abendunterhaltung.

### Sonntag, 13. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Königsberg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Die junge Generation. 18.40: Drei Urenkelinnen. 16.05: Orchesterkonzert. 18: Deutsches Sprachgut. 18.20: Traumparadies am Bosphorus. 18.35: Lieder von Johannes Brahms. 18.55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Lehrmeister im Hockey — Einst und jetzt. 19.10: Ketzerei am Wochenende. 19.25: Kleines Kabarett auf Schallplatten. 20: Aus dem Stadttheater Magdeburg: „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach. 22.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.55: Aus München: Nachtmusik.

### Königswusterhausen

### Sonntag, 13. November

6.15: Aus Berlin: Gymnastik. 6.35: Aus Bremen: Hafenkonzert. 8: Uebertragung aus Berlin. 12: Heinrich Schumann singt. 13: Aus Berlin: Orchesterkonzert. 14.30: Naturwissenschaft und Dichtkunst. 15: Elternstunde. 16.30: Dichterstunde. 18: Aus Berlin: Chorkonzert. 16.30: Aus Hamburg: Militärkonzert. 17.30: I. Vortrag zum 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns. 18: Neue Musikpädagogik. 18.35: Junge Generation spricht. 19.15: Aus Köln: Eine Stunde Kurzweil. Deutschlandsender. 20: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Idomeneo“, Oper von Mozart. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Montag, 14. November

6.15: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Volk und Rasse. 18: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30: Die Kriegsschuldfrage. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Stunde des Landwirts. 19.25: Viertelstunde Funktechnik. 19.40: Zeitdienst. Deutschlandsender. 20: Aus Magdeburg: Großes Chorkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Dienstag, 15. November

6.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Wallenstein, der große Gegenspieler Gustav Adolfs. 18: Neue Musikpädagogik. 18.30: Volkswirtschaftslehre. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Philosophische Lesestunde. 19.30: Zeitdienst. Deutschlandsender. 20:

Aus Breslau: Schlesische Sinfonie. 21.20: Aus Frankfurt a. M.: Ein Ständleyn Erziehung. Bunte Stunde aus dem deutschen Rokoko. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Mittwoch, 16. November

Ab 6.15: Uebertragung aus Berlin. 11.30: Dichterstunde. 12: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 15: Uebertragung aus Berlin. 15.30: Jugendbühne „Christofflerus“. 16.15: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.45: Stunde des Alters. 18.15: „Herr, wir sind ärmer denn die armen Tiere.“ 19: 2. Vortrag zum 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns. 19.30: Das moderne Weltbild und der Geist des Glaubens. Deutschlandsender. 20.15: Aus Leipzig: Requiem von Verdi. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Aus Saarbrücken: Nachtmusik.

### Donnerstag, 17. November

6.15: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: „Richard Bartholdi“. 18: Musikalischer Zeitpiegel. 18.30: Rußland und das Abendland. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Stunde des Landwirts. 19.20: Wegweiser durch die Zeit. 20.45: Ein Gespräch zwischen einem Morgenländer und einem Abendländer. Deutschlandsender. 19.35: Aus Bremen: Blaskonzert. 21.20: Aus Köln: „Der letzte Kaiser von Mexiko“. Hörspiel von Elwenspok. 21.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Aus Hamburg: Tänze von 1900 bis 1932.

### Freitag, 18. November

6.15: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Deutsche Kulturpolitik im Ausland. 18: Volkswirtschaftslehre. 18.30: Puppentheater. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.20: Stunde der Arbeit. 19.40: Zeitdienst. Deutschlandsender. 20: Uebertragung aus Berlin. 21.30: Ausschnitt aus dem Konzert der Comedian Harmonista. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

### Sonntag, 19. November

6.15: Charakter und Schicksal. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Totensonntag 1918 in Deutsch-Südwest-Afrika. 18.05: Musikalische Wochenschau. 18.30: Deutsch für Deutsche. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Französischer Sprachunterricht. 19.40: Stille Stunde. 22.30: Alte geistliche Musik. Deutschlandsender. 20: Aus Hamburg: Abendkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Advertisement for Goldfink pens and fountain pens, featuring the brand name and contact information for various locations like Leipzig and Berlin.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands, Ortsgruppe Berlin.

Frühgruppe höherer Schulen: Sitzung Dienstag, 13. November (nicht 12. November), 19 1/2 Uhr, Köpenicker Gymnasium. Aussprache über das Kulturprogramm.

Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

Sonntag, 13. November.

11. Abt. Die Bezirksleiter haben mit ihren Genossen pünktlich um 8 Uhr im Lokal Schola, Hennersstr. 21, zu erscheinen.
106. Abt. Die Rundschau der SPD. (107. Abt. Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich an den Handballspielen auf dem Sportplatz des Turn- und Sportvereins Ecke-Schubert. Der Schwimmplatz liegt dem Unterhaltungsstand der durch die Sondergerichtsgerichtlichen Mitglieder der Eisenbahnfront zu. Treffpunkt 14 Uhr Gemeinschaftshaus.

Montag, 14. November.

1. Kreis. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes an bekannter Stelle.
2. Kreis. 19 Uhr Kreisvorstandssitzung bei Paul, Dredowstr. 85.
3. Kreis. Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit Abteilungsleitern.
11. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung bei W. Martin-Luther-Str. 66. Abteilungsleiter haben dazu ein. Parolenausweis ist vorzulegen.
12. Kreis. Arbeiterbildungslehre. Fortsetzung des Ausflugs Räte Kern in der Reichshaus (Friedrichstr. 10) Uhr.
13. Kreis. 15 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Heim Ranner Str. 49. Politische Lage und Erwerbslose. Referent: Karl Dreffel.
14. Kreis. Kreisvorstandssitzung an bekannter Stelle.
17. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
18. Kreis. Kreisvorstandssitzung mit den Abteilungsleitern im bekannten Lokal.
19. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung für die Verkaufsführer. Die Reichshaus, Ranneckerstr. 49. 19 Uhr Versammlung in Reichshaus. Reichshaus, Ranneckerstr. 49. Ohne Parteimitgliedsbuch kein Zutritt.
20. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
21. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
22. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
23. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
24. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
25. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
26. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
27. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
28. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
29. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.
30. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung.

Dienstag, 15. November.

2. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung bei Wende, Kolonnenstr. 147.
4. Kreis. Pünktlich 17 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Arbeiterheim Dönhofsstr. 62. Die Situation nach den Wahlen. Referent: Dr. Theodor Haudsch.
5. Kreis. 19 Uhr Kreisvorstandssitzung mit Abteilungsleitern und Abteilungsleiterinnen im Ernst-Gesellschaftshaus, Große Frankfurter Str. 50, pünktlich 15 Uhr im Heim. Tüftler Str. 4-5. Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder. Umbau der Wirtschaft. Referent: Dr. Marie Dirsch. Unterhaltungsabend: Dr. Wolfgang Seibert. 19 1/2 Uhr Bildungsausschussung bei Ernst.
7. Kreis. Im Jugendheim Sitzung des erweiterten Vorstandes.
9. Kreis. 20 Uhr Sitzung des Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern an bekannter Stelle.
12. Kreis. 20 Uhr Kreisvorstandssitzung an bekannter Stelle.
13. Kreis. Am Pflanzmühlchen, Rantauellstr. 12. Schriftliche Versammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Schulfreundes zu erscheinen.
14. Kreis. 19 Uhr Kreisvorstandssitzung im Rönneid. Schillerstr. 7.
17. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung bei 29 Vertikale Versammlung im Lokal Ebers. Ranneckerstr. 49. Tagesordnung: Auffstellung der Delegierten.
18. Kreis. 19 Uhr Kreisvorstandssitzung bei Gölles.
19. Kreis. 19 Uhr Kreisfunktionärssitzung erworbener Parteimitglieder im Jugendheim. Wilmersdorfer Str. 11. Referent: Wilhelm Fickens.
20. Kreis. Der Rufus des Genossen Dr. Solomon Schwarz: „Probleme des

## Werbeausweise der Freien Gewerkschaften

werden von der  
**Lindcar-Fahrradwerk A.-G.**  
 Unternehmen der Freien Gewerkschaften, eingeleitet.  
 Für 1 Gutscheine ist zu bezahlen:  
 3 Dackeln Peter-Tam 10. im Werte von RM. 3.-  
 oder 1 Satz komp. Befüllung Phenix-Stabilis im Werte von RM. 3.50  
 oder 1 Lindcar-Batterie-Flende mit Batterie im Werte von RM. 6.-  
 Gegen 3 Gutscheine: 1 NÄHMA im Werte von RM. 10.-  
 Gegen 3 Gutscheine: 1 Lindcar-Lichtanlage im Werte von RM. 10.-  
 u.v.m.

Berliner Filialen: Bin. SW. 66, Alte Jakobstr. 148/155; Bin. SO. 16, Engelufer 31

- Wirtschaftlichen Aufbaus in Deutschland und Ausland“ beginnt am 15. November, im Jugendheim Ranneckerstr. 49, Wilmersdorfer Str. 11, Hauptstr. 10. Referent: Dr. Baumhals.
14. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Lauritzen, Dredowstr. 11. Referent: Dr. V. Wöner. „Vorwärts“-Morgen- und Abendausgabe sowie „Berliner Tageblatt“ und mitzubringen.
  15. Abt. Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Benz, Demminer Str. 19. Referent: Dr. G. Schellinger.
  16. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  17. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  18. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  19. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  20. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  21. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  22. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  23. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  24. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  25. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  26. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  27. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  28. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  29. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
  30. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Dr. G. Schellinger, Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.

Mittwoch, 16. November (Bußtag).

4. und 5. Kreis. Im Schloss Friedrichshagen (Friedrichshagen) Referent: Dr. G. Schellinger.
11. Kreis. Der V.S.D. Schöneberg-Friedenweg 97 veranstaltet am Freitag sein Werkstätten in der Turnhalle der Mittelschule Röhrenstr. 10, Stadt-Paris? Die Veranstaltung steht im Zeichen der 25 Jahre Arbeiterpartei in Schöneberg. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, die Veranstaltung zu besuchen. Beginn 18 Uhr. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
8. Abt. Zusammenkunft der jüngerer Parteimitglieder bei Dredowstr. 11. Referent: Dr. Otto Suhr.
74. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Jugendheim Ranneckerstr. 49. Referent: Dr. G. Schellinger.
75. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Jugendheim Ranneckerstr. 49. Referent: Dr. G. Schellinger.
76. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Jugendheim Ranneckerstr. 49. Referent: Dr. G. Schellinger.
77. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Jugendheim Ranneckerstr. 49. Referent: Dr. G. Schellinger.
78. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Jugendheim Ranneckerstr. 49. Referent: Dr. G. Schellinger.
79. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Jugendheim Ranneckerstr. 49. Referent: Dr. G. Schellinger.
80. Abt. 19 1/2 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Jugendheim Ranneckerstr. 49. Referent: Dr. G. Schellinger.

Donnerstag, 17. November.

1. Kreis. Arbeiterbildungslehre. Referent: Dr. G. Schellinger.
2. Kreis. 19 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder in der Wilmersdorfer Str. 11. Referent: Dr. G. Schellinger.
3. Kreis. 19 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder in der Wilmersdorfer Str. 11. Referent: Dr. G. Schellinger.
13. Kreis. 14 1/2 Uhr Zusammenkunft erworbener Parteimitglieder im Jugendheim Ranneckerstr. 49. Referent: Dr. G. Schellinger.

Freitag, 18. November.

1. Kreis. 20 Uhr Sitzung des Bildungsausschusses bei Lohmann, Brüderstr. 16.
2. Kreis. Der Vorbereitungsausschuss für die Jugendwoche Ostern 1933 beginnt am Freitag, dem 18. November, 18-18 Uhr, im Südlichen Jugendheim, Spreerstr. 30, Zimmer 5, durch den Genossen Lehrer Alfred Jüttel, und wiederholt sich jeden Freitag um dieselbe Zeit ebenfalls. Anmeldungen zur „Woche“ müssen bis zum Freitag, dem 18. November, 18 Uhr, bei dem jeweiligen Unterrichts-Ausschuss bei 50 W. Die Jugendkommissionen.
14. Kreis. 19 Uhr Unterhaltungsabend im Heim Ranner Str. 49 für die Erwerbslosen.

Frauenveranstaltungen:

1. Abt. Donnerstag, 17. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Frauenbesuch - Frauenarbeiten. Referent: Dr. Friedrichs.
2. Abt. Freitag, 18. November, in der Schulstraße, Ruppiner Str. 48, pünktlich 19 1/2 Uhr. Vorkurs: „Ein Abend bei Jid“ mit Schallplatten. Referent: Gerda Hübner. Die Genossinnen und die SPD sind eingeladen.
3. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
4. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
5. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
6. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
7. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
8. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
9. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
10. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
11. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
12. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
13. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
14. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
15. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
16. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
17. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
18. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
19. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
20. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
21. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
22. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
23. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
24. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
25. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
26. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
27. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
28. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
29. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.
30. Abt. Freitag, 18. November, bei Klamm, Sophienstr. 6. Referent: Alfred Jüttel.

## Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt. Seminar für Wohlfahrtspflege.

Eröffnungsvorlesung Dienstag, 15. November, 20 Uhr, im J.W.V.-Verbandsheim, Heilmannstr. 12, großer Saal. Vortrag: Die Sozialarbeit in der Krise (Berufsausbildung - Entlohnung - Arbeitsmarkt). Referent: Gerda Hübner, Schöneberg, Alexander Langhans, J.W.V., Dr. G. Schellinger, Schöneberg.

2. Kreis. Kreisrat. Dienstag, 15. November, 19 1/2 Uhr, bei Paul, Dredowstr. 11. Sitzung aller Funktionäre und Helfer der Arbeiterwohlfahrt.

4. Kreis. Kreisrat. Donnerstag, 17. November, 18 1/2 Uhr, im Schloss Friedrichshagen, Friedrichshagen. Vortrag: Die Sozialarbeit in der Krise (Berufsausbildung - Entlohnung - Arbeitsmarkt). Referent: Gerda Hübner, Schöneberg, Alexander Langhans, J.W.V., Dr. G. Schellinger, Schöneberg.

## Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Alle Berliner Helfer, die ein Instrument spielen (Klaviere, Geige, Cello oder Violine), über am Donnerstag, dem 17. November, um 20 Uhr, gemeinsam mit dem Sozialistischen Orchester in der Karl-Marx-Schule in Reinickendorf, Kaiser-Friedrich-Str. 11, ein Konzert zu geben. Die Karten zum Bezugspreis von 60 Pf. zu haben nur in den Konsumverkaufsstellen und den beiden „Vorwärts“-Erschließungen des Kreises. Den Ueberblick erhält die Kreisverwaltung des Kreises.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

14. Kreis. Kreisrat. Montag, 14. November, 19 1/2 Uhr, Sitzung der Arbeiterwohlfahrt im Rathaus Reinickendorf, Berlin, Straße, Zimmer 157. Alle Abteilungsleiter und Helfer in der Winterhilfe werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen.

UNSER NEUES KREDITSYSTEM

24 RM., und eine Klein-Mercedes steht zu Ihrer Verfügung

Prospekt 1306 mit ausführlichen Informationen kostenlos

Mercedes Büromaschinen-Werke A.-G. Zella-Mehlis in Thüringen

Sie Zukunft gehört dem Elektroherd!

DENN Kochstrom kostet nur noch 8 Pfennig

Einer nach dem andern!

So spricht der Feinschmecker unter den Rundfunkhörern. Er braucht ja nicht lange zu suchen, nein, alle sind sie da, die Wellen, und warten nur darauf, hereingelassen zu werden. Jeder Skalenstrich ist sozusagen eine kleine Tür für den Sender. Beim Siemens 46 bekommt man sogar für jedes Türchen ein Türschild mit. Eine durch die Verwendung von Exponentialröhren bedingte hohe Kraftreserve verhindert Schwankungen bei la starkem Empfang. Natürlich gibt es auch den Siemens 46 als 46 L mit einem eingebauten permanent-dynamischen Lautsprecher.

Für Wechselstrom: Siemens 46 W RM 247.- Siemens 46 WL RM 312.- Lautsprecher Siemens 073 RM 75.- Siemens 074 RM 71.50

Für Gleichstrom: Siemens 46 G RM 257.- Siemens 46 GL RM 322.- Siemens 073 RM 75.- Siemens 074 RM 71.50

Vorführung in Fachgeschäften. Bezugsquellenangabe und Drucksachen durch SIEMENS & HALSKE AG Technisches Büro, Berlin SW. 11, Schöneberger Str. 2-4 (Siemenshaus)

R 252a

## Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

3. Abt. Am 9. November verschied im 72. Lebensjahre unser Genosse Fritz Meyer, früher Eisenfuhrer 20 wohnhaft, Ecke Hagen- und Lindenstr. Ein-Beerdigung Montag, 14. November, 18 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße. Beerdigung erachtet der Abteilungsleiter.

7. Abt. Am 9. November verschied unser langjähriger Genosse Franz Schulz, Schöneberg, Tempelhofer Str. 11, über seinem 60. Geburtstag. Beerdigung Montag, 14. November, 18 1/2 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf. Um rege Beteiligung wird gebeten.

70000 Anerkennungen

70000 Eugen Jeran, Berlin-Tempelhof

Ich litt vor Jahren bereits an Nierensteinen, welche nur langwierig und unter großen Schmerzen abgingen. Ganz geheilt wurde das Leiden jedoch nicht. Seitdem ich nun Ihren Knoblauchsaff genommen habe, liegen die Koliken nach. Es ging erst reichlich Nierengriß weg und jetzt bin ich auch ein halbes Duzend erbsengroße feste Steine fast ohne Schmerzen losgeworden. Ich führe dies allein auf den Zinsser-Knoblauchsaff zurück und werde denselben, wo ich nur kann, weiterempfehlen.

70000 Eugen Jeran, Berlin-Tempelhof

70000 Anerkennungen

Außer Herrn Jeran haben noch 69999 andere Leidende die Wirkung der Zinsser-Hausmittel bestätigt.

Zinsser-Knoblauch-Saft

hilft dabei nicht nur bei Nierensteinen, sondern mehr noch bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselerkrankungen. Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säure und ist dabei auch ein appetitanregend. Eine Flasche Mk. 3.-. Versuchsflasche nur Mk. 1.-. Geruchlos und ohne Geschmack sind Zinsser-Knoblauchöl-Kapseln und Knoblauch-Tabletten. Schachtel je Mk. 3.-. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaff auch in den Drogerien, sonst direkt.

Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H. Leipzig 75

Unter Engros-Verhältnissen: Lager, Berlin C20, Prenzlauer Str. 20, Tel. Anhalterstr. 2274, meist auf Wunsch Verkauft werden kann.



# Heerschau am Spielzeugmarkt

Was wird Schlager der Saison?

In der Spielzeugbranche ist jetzt Hochkonjunktur. Was das Jahr über von Fabrikanten, Kommissionären und Heimarbeitern an Neuheiten und Verbesserungen im großen Reich des Spielzeugs ausgedacht und ausgetüftelt, was dann auf der Leipziger Messe und in den Industriebezirken Bayerns, Thüringens und Erzgebirges den Einkäufern vorgelegt worden ist, soll jetzt umgesetzt werden und wird hoffentlich auch umgesetzt.

## Spielwarenlager ist ein Tolo

Da zerbrechen sich erst mal eine Menge großer Leute den Kopf, womit sie den kleinen Leuten in diesem Jahr eine besondere Freude bereiten könnten. Das sind die Erfinder und Hersteller der Spielsachenneuheiten. Dann aber muß der Großhändler seinen guten Riecher beweisen, indem er unter den vorgelegten Mustern die richtige Auswahl trifft. Zeit und Erfahrung helfen viel dabei. Trotzdem aber kommt es immer wieder mal vor, daß man falsch getippt hat und das bedeutet dann, genau wie am Toto, einen empfindlichen Verlust. So ganz einfach ist es nämlich nicht, die kindliche Psyche zu ergründen und zu erraten, was gefällt. Es gibt da aber auch eine Menge Spielsachen mit Erfindungswert. Dazu gehören der Baukasten, der Laubsägeapparat, Handwerkszeug, Kochherd und Puppenwagen. Von den Gesellschaftsspielen hat sich „König ärgere dich nicht“ einen Ehrenplatz erobert. Es gibt kein Spiel in ganz Deutschland, das dermaßen gefragt ist. Zwei Waggonladungen gehen bei einem Berliner Spielzeuggroßhändler in der Neuen Friedrichstraße wie frische Semmeln weg. Was Bastler immer auch versucht haben, das Spiel zu verbessern oder ein ähnliches neu auf den Markt zu bringen, alles war vergebens. Dieses Spiel ist einfach nicht totzukriegen.

## Schaukelclown hält die Spitze

Bis jetzt hat sich der Schlager der Saison noch nicht so ganz klar herauskristallisiert. Allgemein wird inmitten der Tausende von Spielzeugartikeln auf den „Schaukelclown“ und „Bully an der Leine“ getippt. Durch Federwerk bewegt sich das Pferd des Clowns und Bully spaziert munter und unauhörlich neben seinem Herrn, indem ihm der Mechanismus in seine vier Schwertzeuge fährt. Daneben ist auch noch die Sparbüchse, die großenteils die Einlage registriert und erst bei 10 Mark ihren Inhalt preisgibt, sehr stark gefragt. Vom Soldatenspiel will, trotz „Aktualitätswert“, keiner etwas wissen.

Im Musterzimmer quält, schnarrt, rasselst und quietscht es. Die Käufer aus der Provinz, aus Brandenburg und Pommern, decken jetzt — es ist auch hohe Zeit — ihren Bedarf. Da marschieren Bully, stolz im Vorgefühl seiner werdenden Prominenz.

## Heimindustrie ist schlimm daran

Billig muß heute alles sein, wo kein Mensch mehr Geld hat. Dabei muß aber der Alltag mit seinen Neuerungen in der Kinderwelt soviel wie möglich zur Nachahmung gelangen, so daß das mechanische Spielzeug immer mehr das handwerkliche verdrängt. Die Artikel werden auf besonderen Maschinen als Massenware hergestellt und können auf diese Weise auch billig verkauft werden. Da wird ein Stück Blech gefranzt und gemietet, das Federwerk eingefügt, und fertig ist die Sache. All die mühsam geschuhten, bemalten, getriebenen und sonstwie geformten Spielereien, an denen in den Hausindustriegebieten Vater,

Mutter und Kinder gebeugten Rückens in ihrer arbeitsamen Häuslichkeit emsig schaffen, um nur ein paar Pfennig zu verdienen, haben kaum noch Abzuggsmöglichkeit. So kann man sich denken, wie es diesen armen Menschen jetzt ergeht, deren einzige kleine Verdienstmöglichkeit die Maschine fast völlig vernichtet hat.

Die Großhändler mit den billigen Massenartikeln können nicht klagen. Teilweise hat sich ihr Geschäft in diesem Jahr durch das Verschwinden kleinerer Geschäftsbetriebe verbessert. Auf der anderen Seite können es sich viele Geschäftsleute heute nicht mehr leisten, nach Leipzig zur Messe zu fahren, um dort an Ort und Stelle ihre Auswahl zu treffen. Auch davon profitiert der Großhändler. Wenn die Provinz ihren Bedarf gedeckt hat, dann kommen die Berliner Geschäfte und zum Schluß die Straßenhändler.

## Gängerfeste für Kanarien

Jetzt sind wieder die Tage gekommen, an denen die Kanarienzüchter hoffen, daß die Recken ihrer kleinen Zöglinge alles hergeben, dessen sie fähig sind. Hier Vögel gehören zu einer Kollektion und einer jeden wird eine halbe Stunde Abhörzeit

vor den Preisrichtern gewährt. Die deutschen Kanarien haben eine ganz einzigartige Gesangs-kultur und Deutschland gilt seit langem als Hauptausfuhrland für Kanarienhähne. Leider werden jetzt für die Kanarienzüchter die Aus-sichten immer trüber. Rußland zum Beispiel fällt noch immer als Abnehmer vollkommen aus, weil in der Sowjetrepublik der Kanarienvogel als verpönte Vogel angesehen wird. Auch den Amerikanern schwindet die Kaufkraft, denn ein Dollar Zoll pro Vogel ist zu hoch.

Aber die Züchter lassen sich nicht schrecken und bringen das Beste vom Besten, wovon man sich in zwei mit größter Sorgfalt und Liebe her-gelerichteten Ausstellungen überzeugen kann. So stellen im „Frankfurter Hof“, Frankfurter Allee 313, Kanaria des Ostens, sowie Edelkanaria und Züchterbund RD. weit über 300 Vögel aus. Die Meisterschaften in der Selbstzuchtklasse errangen Szopinski und Hiller. Neben diesem ausgesprochen züchter-ischen Klassenmaterial ist auch eine Verkaufsklasse vorhanden, in der man prämierte Hähne von 6 bis 20 M. kaufen kann. In den „Schönhäuser Festhallen“, Schönhäuser Allee 129, stellt der Kanarienzüchterklub Edelroller 28 aus, der mit 144 diesjährigen prämierten Kanarienhähnen aufwarten kann. Hier erglänzen in der Selbst-zuchtklasse die große goldene Medaille Max Wernick, die kleine goldene Medaille Max Kleinert, die Reichsb.-Medaille Gustav Bengs, die Verbandsmedaille Albert Scholz. In dieser Ausstellung gewahrt man eine höchst seltene Tierfreundschaft, und zwar eine Kage, die mit Vögeln und Mäusen den gleichen Käfig teilt.

# Moderner Pachtwucher

Immer wieder Ausplünderung der Aermsten

Man mag zu der Wohnraumbfrage stehen wie man will, jedenfalls leuchtet soviel ein, daß diese Raumbewohner weder aus Übermut noch aus Vergnügen den ganzen Winter über in ihren dürftigen Behausungen hocken. Bei der Mehrzahl war es drückende Not, als sie ihre Stadtwohnungen verließen; die Frage war ganz einfach die: sollen sie jede Woche ihre Wohlfahrtunterstützung dem Hauswirt überreichen und hungern oder sollen sie sich für die Wohlfahrtunterstützung Essen und Trinken kaufen. Natürlich sind auch Spekulanten unter den Wohnraumbesitzern, die feinerzeit, als die Wohnungsnot groß war, für schweres Geld ihre Wohnungen veräußerten und sich mit einer Wohnraumb begnügten. Allerdings sind viele dieser Raumbesitzer jetzt vom Regen in die Traufe gekommen.

Jeden Sonntag erscheinen in den Tageszeitungen Inserate, daß in diesem oder jenem ent-fernteren Vorort Land zu haben ist. Es handelt sich um Pachtland, das meist für 10 Pf. pro Quadratmeter abgegeben wird. Das heißt, man ist beinahe geneigt zu logen, 10 Pf. wäre noch ein bescheidener Preis; oft genug wird nämlich das Doppelte an Pacht verlangt. In der Regel sind es Bauern, die auf diese Weise ihre Acker parzellieren und denen es vollkommen gleichgültig ist, was der Pächter auf dem Land treibt. Meist errichten sich die Pächter primitive Häuser — mehr Lauben als Häuser —, um darin zu wohnen. Und seitdem die Polizeireviere ohne weiteres Anmeldungen aus den Laubengebieten annehmen, sind ja diese Familien gewissermaßen „bodenständig“; man könnte sagen: die Obrigkeit „toleriert“ sie. Nur ist es mittlerweile so ge-

kommen, daß sie an ihre Bauern fast ebensoviel zu zahlen haben wie an ihre ehemaligen Haus-wirte.

So liegt uns ein Pachtvertrag vor, der die Verpachtung von Ackerparzellen auf zehn Jahre regelt. In den ersten zwei Jahren der Vertragsdauer sind 15 Pf. pro Quadratmeter und Jahr zu zahlen, in den zweiten zwei Jahren 17,5 und für den Rest der Pachtdauer sind 20 Pf. und 20 Pf. zu bezahlen. Das ergibt also für eine 600 Quadratmeter große Parzelle einen Jahrespachtzins von 120 M! Nebenbei gelagt, wenn sich die Leute das Land kaufen würden, hätten sie an Zins für ein eventuelles Restkaufgeld auch nicht mehr zu zahlen. Aber nun ergeben vier solcher 600-Quadratmeter-Parzellen einen Morgen Land. Hierfür erhält der Bauer die unglaubliche Summe von 480 M. Pacht pro Jahr! Würde der Bauer dagegen, wie er es früher mußte, den Acker mit Kartoffeln bestellen, würde er vielleicht 70 Zentner ernten. Diese Kartoffeln für 1,50 M. frei Bahn verkauft, ergeben erst 105 M., ungerchnet aller Mühe. Oder der Mann erntet seine 8 Zentner Roggen pro Morgen, den Zentner mit 8 M. gerechnet, dann hätte er erst 64 M. So aber machen die Leute nicht einen Finger krümmen und wuchern mit ihren Pächten buchstäblich die armen Leute aus. Was muß sich zum Beispiel nur ein Leichwirth quälen, ehe er ein paar Mark aus einem Morgen großen Leich zieht. Wenn er jährlich einen Zentner Karpen auf einem Morgen Leichfläche ernten kann und dafür 50 bis 60 M. im Großhandel bekommt, kann er froh sein. Aber hier, unmittelbar vor den Toren der Reichshauptstadt, wird der schändlichste Bodenwucher getrieben.

# Theater in eigene Tasche

Erunterschlug und muß ins Gefängnis

Gewiß ist es strafmüdig, wenn jemand als Vereinsleiter ihm anvertraute Gelder unter-schlägt, aber wohl selten ist einem die Untreue so leicht gemacht worden wie dem Theaterdirektor Robert Schneeweis, der sich gestern vor der Großen Strafkammer des Landgerichts II zu verantworten hatte.

Im Mai 1923 wurde zur Förderung der drama-tischen Interessen an den höheren Lehranstalten Berlins und der Provinz Brandenburg der Verein „Das Theater der höheren Schulen“ gegründet und ins Vereinsregister eingetragen. Der Angeklagte, der von Beruf Schauspieler ist, gehörte dem Arbeitsausschuß seit der Gründung an und hatte in dieser Eigenschaft den Verein zu leiten und insbesondere die Kassengeschäfte zu führen. Im Laufe der Jahre hat er wiederholt von den Konten des Vereins Geldbeträge ab-gehoben, ohne die Abhebungen zur Verbuchung anzugeben. So hatte er im September 1929 15 000 Mark genommen, und an demselben Tage hat er eine Anzahlung auf das von ihm gekaufte Villengrundstück in Neubabelsberg in Höhe von 15 000 Mark gemacht. Nur in den seltensten Fällen brachte er Belege für seine Abhebungen bei. Erst im Januar 1930 wurde der Vorstand auf die Zustände bei der Kasse aufmerksam, als das Deutsche Theater wiederholt mahnte, weil es keine Zahlung für die von ihm veranstalteten Aufführungen des Vereins erhalten konnte. Es ergab sich nun, daß die Bücher nicht in Ord-nung waren.

Nach anfänglichem Leugnen erklärte sich der Angeklagte bereit, für 16 000 Mark aufzukommen, falls sich ein Fehlbetrag ergeben sollte. Er be-mühte sich auch, eine entsprechende Summe auf sein Grundstück aufzunehmen. Zugleich schied er aus dem Verein aus.

Gegenüber der Untreueanklage behauptete Sch., daß der Verein seit vier Jahren dauernd mit Unterbilanz gearbeitet habe und daß er wiederholt aus eigenen Mitteln habe Zuschüsse leisten müssen. Dem Vorstand hatte er davon aber nie etwas mitgeteilt. Dieser Einwand wird auch in Zweifel gezogen, denn der Verein steht nach dem Ausscheiden des Angeklagten auf ge-sunder Basis. Nach den Berechnungen des Bücher-sachverständigen fehlen für Abhebungen in Höhe von 43 500 Mark die Belege. Es konnte aber wegen Fehlens des Kassabuches nicht mehr einwandfrei nachgewiesen werden, ob der Angeklagte noch mehr als 16 000 Mark für sich verbraucht hat.

Die Große Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Sinapius verurteilte Schne-weis wegen Untreue zu 6 Monaten Gefängnis. Er wurde schuldig befunden, als Bevollmächtigter den Verein „Das Theater“ um mindestens 16 000 M. geschädigt zu haben. Bei der Abmessung der Strafe wurde berücksichtigt, daß dem Angeklagten seine Veruntreuungen durch die Gleichgültig-keit der anderen Vorstandsmitglieder sehr leicht gemacht worden sei.

Die Gerhart-Hauptmann-Ehrung der Genossen-schaft deutscher Bühnenangehöriger findet am Montag, dem 14. November, in der Ausstellungshalle II am Kaiserdamm statt. Beginn 19.30 Uhr. Es sprechen: Oberbürgermeister Sahm, Karl Zukmaier und Gerhart Hauptmann. Billigere Eintrittskarten sind noch im Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, zu haben.

Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat dem Berliner Ausschuss für die Winterhilfe 2000 Karten für Erwerbslose und 1000 Mark für Mittagsspeisungen zur Verfügung gestellt.

Ganz im Vertrauen:

In unserem

# Total-Ausverkauf

— wegen Geschäfts-Aufgabe —

ab Montag Marken-Teppiche billiger!

EXTRA-ANGEBOT

Perser-Teppiche	statt 580	jetzt 265.
Dt. Teppiche	160.	78.
Diwanddecken	54 <sup>00</sup>	26 <sup>50</sup>
Dt. Brücken	23 <sup>50</sup>	13 <sup>90</sup>
Läuferstoffe	5 <sup>60</sup>	2 <sup>90</sup>
Halbstores	6 <sup>50</sup>	2 <sup>85</sup>
Dekorations-Stoff	4 <sup>50</sup>	1 <sup>65</sup>

ferner Daunendecken, Stepp- und Diwan-  
decken, Filet-, Tisch-, Reise- u. Bettdecken.

# OTAG

LEIPZIGER- ECKE  
MARKGRAFEN-  
STRASSE



**Persil** und **Henkel**  
ohne die zwei keine Wäsche!